

Bezugspreis: Vom 21.-27. Okt. 1400 Millionen M. vorwärts zahlbar. Unter Kreuzband vom 21.-27. Oktober für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet sowie Ostpreußen u. Litauen 1470 Millionen. Für das übrige Ausland 1520 Millionen. Postbezugspreis freibleibend.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Ball und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Himmel und Erde“ und der Beilage „Stellung und Kleingarten“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292-293  
Verlag: Dönhoff 2506-2507

Sonntag, den 21. Oktober 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postfachkonto: Berlin 375 26 - Bankkonto: Direktion der Dilligons-Gesellschaft, Postfach 100, Lindenstraße 3

Anzeigen-Grundpreise:  
Die einseitige Anzeigenzeile 400 Mark, Restsumme 2000 Mark.  
„Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 120 M. (zählbar zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 M. Stellengeld das erste Wort 60 M., jedes weitere Wort 50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 M.  
Alle Grundpreise mal Schlüsselzahl zurzeit 2 Millionen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

# Bayerns Rebellion gegen das Reich.

## Kahr nimmt die Reichswehr. — Aufruf der Reichsregierung.

Der Reichswehrminister hat Generalleutnant v. Lossow vom Dienst enthoben und seine Verabschiedung eingeleitet. Mit der vorläufigen Führung der 7. Division des Reichsheeres ist der nächstälteste bayerische Offizier, Generalmajor Freiherr Kreh v. Kressenstein beauftragt worden. Der Reichspräsident hat die bayerische Regierung aufgefordert, ihm Vorschläge für die Befehung der Stelle des bayerischen Landeskommandanten gemäß dem Wehrgesetz zu machen. Diese Maßnahmen wurden notwendig, da General v. Lossow sich ausdrücklich geweigert hatte, einen ihm gegebenen Befehl auszuführen und es abgelehnt hatte, aus dieser Haltung selbst die Konsequenzen zu ziehen.

München, 20. Oktober. (TU.) Heute abend um 8 Uhr hat der Generalkommissar Dr. v. Kahr einige Pressevertreter empfangen und ihnen folgende Erklärungen gemacht:

Die Vorgänge, die sich in den letzten 48 Stunden auf Seiten der Reichsregierung abgespielt haben, waren so unerträglich, so bedauerlich und unerhört, daß man sich wirklich als Deutscher recht unangenehm berührt fühlt. Die bayerische Regierung kam infolge der nunmehr eingetretenen Entlassung des Generals v. Lossow zu dem einzig möglichen Entschluß, den General nunmehr ihrerseits zum Landeskommandanten zu ernennen und ihn zu beauftragen, die bayerische Reichswehr feierlich auf den bayerischen Staat zu verpflichten! Ein entsprechender Aufruf der bayerischen Regierung an das bayerische Volk wird morgen platziert werden. Es ist sehr zu beklagen, daß eine solche Entscheidung getroffen werden mußte, aber die Schuld daran haben diejenigen, welche die Beschlüsse der Reichsregierung herbeigeführt haben und diejenigen Herren, die mit dem Feuer gespielt haben. Der Generalkommissar ersucht die Vertreter der Presse, bei der Behandlung der ganzen Angelegenheit den deutschen Gedanken an die Spitze zu stellen und zu erklären, daß das bayerische Vorgehen mit Separatismus nichts zu tun habe. Bayern müsse sich in dieser Situation fühlen als der Staat, der berufen sei, im Gegensatz zu marxistischen Einstellungen die nationale und deutsche Richtung im Volk und Reich zu vertreten. Es handelt sich nicht um den General v. Lossow und nicht um die Reichswehr, sondern es handelt sich letzten Endes um den großen Kampf der marxistischen, internationalen und unendlichen Einstellung gegen die nationale und christliche Volksanschauung. Bayern fühlt sich als Streiter für den großen deutschen Gedanken und seine Haltung habe mit separatistischen oder partikularistischen Bestrebungen nichts zu tun. Die bayerische Regierung sei sich bewußt, daß nun eine Zeit von Schmachungen und Verleumdungen über Bayern hereinbrechen werde. Das dürfe aber nicht davon abhalten, das Wahre, Rechte und Deutsche zu vertreten.

Mit der Proklamation eines selbständigen bayerischen „Landeskommandanten“ hat der Stellvertreter Rupprechts endlich den Schritt vollzogen, den alle republikanisch Gesinnten im Reich seit langer Zeit befürgtet haben und der nach ihrer Ansicht nur zu vermeiden war, wenn das Reich seine Autorität zur rechten Zeit und mit der rechten Energie zur Geltung gebracht hätte. Das Zögern in dieser notwendigen Entscheidung hat keine friedliche Lösung gebracht, wie die verantwortlichen Stellen des Reiches von ihm voraussetzten. Im Gegenteil ist das Nachgeben, das immer wiederholte Bemühen, zu einer friedlichen Verständigung zu kommen, von den bayerischen Gewaltpolitikern lediglich als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt worden.

Nun stehen wir vor dem offenen Bruch mit dem nach Preußen größten Einzelstaat des Reiches. In dem Augenblick, da das Ruhrrevolver infolge der Einstellung der Papiergeldzahlung plötzlich vor der schwersten Wirtschaftskrise steht, da in Deutschland die Arbeitslosigkeit ebenso selten wie der blanke Hunger häufig geworden ist, in einer Zeit, da verzweifelte hungernde Menschen in fast allen Großstädten zur Selbsthilfe greifen, um sich die notwendigen Nahrungsmittel zu beschaffen, in einem solchen Augenblick erklärt Bayern unter der Führung des „deutschen“ Kahr seinen Abfall vom Reich. Diese Erklärung wird begleitet mit heuchlerischen Redensarten gegen den „Marxismus“, gegen „internationale Einstellung“ und wie die Dinge sonst heißen mögen.

Dieser Kahr, den die Bayerische Volkspartei zum unumschränkten Herrscher von Bayern gemacht hat, arbeitet seit langem auf die Zerstörung der Reichseinheit, auf die Untergrabung der Reichsverfassung hin. Was er und seine dienstwilligen Helfer in der bayerischen und außerbayerischen Presse seinem auf Wiederaufrichtung der Monarchie gerichteten Streben auch für Beschönigungsmäntelchen umhängen mögen, es bleibt dabei, daß der Schritt, der jetzt vollzogen ist, eine lange vorbereitete Aktion war. Schon

seit Tagen war in der bayerischen und der von Kahr inspirierten außerbayerischen Presse mit einer gewissen Absichtlichkeit von dem „bayerischen Landeskommandanten“ Lossow gesprochen worden, trotzdem jedermann wissen konnte, daß Herr Lossow nicht partikularistischer Landeskommandant, sondern Wehrkreiskommandeur der Reichswehr sei. Man wollte durch diese absichtlich gewählte falsche Bezeichnung schon auf das Kommende vorbereiten, den Anschein erwecken, als ob der Reichswehrkommandeur in Bayern gleichzeitig eine Art von Untergeordneten des „Generalkommissars“ darstelle.

Die ungeheure Nachsichtigkeit, die die Reichsregierung gegenüber dem General Lossow an den Tag gelegt hat, rächt sich nun aufs bitterste. Schon als dieser General noch in Kassel seines Amtes walte, galt er bei Republikanern als ein durchaus mit Vorsicht zu genießender Mann. Der Reichswehrminister hingegen hielt ihn für durchaus loyal und in gutem Sinne zuverlässig. Er setzte deshalb diesen General an Stelle des offenen Frondeurs Moehl nach München, in der Annahme, daß Lossow gegenüber den bayerischen Treibereien der Reichsgedanken vertreten und die Reichswehr im Sinne der Republik, auf die sie vereidigt ist, intakt halten würde. Warnungen und Bedenken wurden mit der Bemerkung abgetan, man dürfe sich auf Lossow durchaus verlassen. Selbst als die offene Gehorsamsverweigerung dieses Generals klar zutage lag, wurde von amtlicher Seite versucht, die Sache harmloser darzustellen, als sie in Wirklichkeit war.

Nun steht der Wehrminister, die Reichsregierung und das ganze republikanische Volk vor einem Scherbenhaufen, von dem man nicht weiß, wie er in den nächsten Stunden beseitigt werden soll. Es gäbe zwar auch heute noch Mittel, um das Schlimmste abzuwenden. Aber wer hat heute das Zu-

trauen, daß diese Mittel jetzt noch und mit der notwendigen Entschlußkraft angewandt werden? Es gibt außer Bayern ja auch noch Reichswehr, es gibt innerhalb und außerhalb Bayerns einen sehr erheblichen Teil des deutschen Volkes, der sich für jede Handlung zur Verfügung stellen würde, die zum Schutze der Reichseinheit notwendig und von der Reichsregierung angeordnet würde.

Aber die Dinge nehmen einen ganz anderen Lauf. Statt in Bayern die seit langem notwendige Ordnung herzustellen, die Autorität des Reiches und seiner Gesetze zu sichern, muß die Reichswehr in Sachen eingreifen und sich so unbeliebt machen, wie nur irgend möglich. Dort hat der Wehrkreiskommandeur, General Müller, an den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner neuerdings das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Ministerpräsident!  
Entsprechend der Darlegung in meinem Brief I C 3574/23 vom 18. Oktober habe ich im Hinblick auf die Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten im Landtag die Entschlußfassung über weitere Maßnahmen dem Herrn Reichswehrminister anheimgestellt. Die Reichsregierung hat sich schlüssig gemacht: Ich bin beauftragt, im Freistaat Sachsen mit den mir zur Verfügung stehenden und zur Verstärkung zur Verfügung gestellten Machtmitteln verfassungsmäßige und geordnete Verhältnisse wieder herzustellen und aufrechtzuerhalten. Ihnen hieron gebührend Kenntnis zu geben, will ich nicht verfehlen. Die Gründe für das Eingreifen der Reichswehr werden von mir der Bevölkerung bekanntgegeben werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die von der Reichsregierung im Interesse des Gesamtvolkes für nötig erachteten Maßnahmen die volle Billigung und tatkräftige Förderung der Regierung des Freistaates Sachsen finden werden. Insbesondere vertraue ich darauf, daß es Ihnen, Herr Ministerpräsident,

# An das deutsche Volk!

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:  
An dem Tage, an dem die deutschen Vertreter im Auslande den sämtlichen Mächten eine Erklärung über die außenpolitische Lage abgaben, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die durch Frankreichs Verhalten geschaffene unerträgliche Not im Rheinlande und im Ruhrgebiet zu lenken und in der die Zusammenfassung aller Kräfte mehr als je notwendig ist, um gegenüber dem äußeren Gegner fest zu bestehen, hat es die bayerische Staatsregierung für richtig erachtet, einen offenen Verfassungsbruch

und innere Kämpfe im Reich herbeizuführen. Der Ausgangspunkt dieser Kämpfe war die Entscheidung darüber, ob die militärische Disziplin, auf der jede Armee aufgebaut sein muß, auch im heutigen Deutschland Geltung haben soll oder nicht. Der Chef der Heeresleitung konnte nicht dulden, daß klare Befehle, die von ihm gegeben waren, von einem Untergebenen aus politischen Gründen mißachtet wurden. Eine Armee, in der die Ausführung eines Befehls abhängig gemacht wird von politischen Erwägungen, ist kein Instrument zur Aufrechterhaltung der Macht eines Staates nach außen und innen.

Gerade die bayerische Staatsregierung, die den Gedanken der Wehrhaftmachung des Volkes wiederholt vertreten hat, mußte sich darüber klar sein, daß die Aufrechterhaltung der

Disziplin in der Armee die Grundlage jeder Wehrhaftmachung ist und sein muß. Gerade die bayerische Staatsregierung, die wiederholt in Ausführungen des Generalkommissars von Kahr die Bewährung des nationalen Gedankens für sich speziell in Anspruch nimmt, mußte sich klar darüber sein, daß national sein vor allen Dingen heißt, in Zeiten der Not Geschlossenheit im Innern zu bewahren und Sonderwünsche und Sonderinteressen dahinter zurückzustellen.

Mit dem von dem Generalkommissar von Kahr in die Öffentlichkeit geworfenen Gedanken des Kampfes gegen den Marxismus hat die in Rede stehende Frage gar nichts zu tun. Der Chef der Heeresleitung, der Reichswehrminister haben bei ihrem Kampfe für die Autorität in der Reichswehr lediglich für diese Idee, nicht für irgendwelche parteipolitische Einstellungen gekämpft. Das gleiche gilt von der Reichsregierung, die sich bis zum äußersten bemüht hat, durch weitgehendste Ausnutzung von Verständigungsmöglichkeiten jeden Bruch zu vermeiden. Mit Entschiedenheit und Entrüstung

weist die Reichsregierung den Versuch des Generalkommissars zurück, die Entscheidung der bayerischen Staatsregierung als den Kampf einer nationalen und christlichen Weltanschauung gegen eine marxistisch-internationalistische Einstellung hinzustellen.

Es ist unerhört, wenn in der Zeit, in der die Reichsregierung die Kräfte des ganzen Volkes braucht zur Erhaltung des Deutschtums gegen den Vernichtungswillen maßgebender französischer Kreise, der Generalkommissar glaubt, die

Brandfackel der Ziviltrocht in das deutsche Volk dadurch hineinwerfen zu können, daß er davon spricht, es handle sich letzten Endes um die Frage: wie deutsch oder nicht deutsch! Es gibt innerhalb der Reichsregierung und innerhalb der Millionen von Volksgenossen, die hinter ihr stehen, niemanden, der den Kampf, um den es sich handelt, anders als unter dem deutschen Gesichtspunkt ansieht. Im Kampf um die Erhaltung der Reichseinheit fordern wir alle Deutsche auf, den Erregern der Ziviltrocht entgegenzutreten im Kampfe für das einzige, was uns gegenüber der uns angedrohten Vernichtung des deutschen Volkes geblieben ist:

für das Deutsche Reich und für die deutsche Einheit!

## An das Reichsheer!

Die bayerische Regierung nimmt die Truppen der 7. (bayerischen) Division in Pflicht und ernannt den vom Reichswehrminister seiner Dienststelle enthobenen Divisionskommandeur ihrerseits zum Landeskommandanten und Divisionskommandeur.

Der Schritt der bayerischen Regierung ist ein gegen die Verfassung gerichteter Eingriff in die militärische Kommandogewalt. Wer dieser Anordnung der bayerischen Regierung entspricht, bricht seinem dem Reich geleisteten Eid und macht sich des militärischen Ungehorsams schuldig.

Ich fordere die 7. (bayerische) Division des Reichsheeres hierdurch feierlich auf, ihrem dem Reich geleisteten Eid treu zu bleiben und sich den Befehlen ihres höchsten militärischen Befehlshabers bedingungslos zu fügen.

Der Reichstreue aller anderen Teile des Heeres habe ich mich heute und stets fest versichert.  
gez. von Seckt,  
General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.



gelingt, die bei den kommunistischen Mitgliedern der Regierung offensichtlich vorhandenen Bestrebungen, die sich gegen die Grundzüge der Reichsverfassung zu wenden drohen, in den richtigen Schranken zu halten. Nur so wird die überaus schwierige Aufgabe zu lösen sein, die schwer erschütterten Zustände im Freistaat Sachsen verfassungsmäßig wiederherzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Käster, Generalleutnant.

Gleichzeitig hat er sich in einem plakatierten Aufruf an die Bevölkerung gewandt, der augenscheinlich zur Verfügung dienen, aber durch seine militärische Tonart durchaus geeignet ist, das Gegenteil davon zu erzielen. Dieser Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Seit Wochen gestalten sich die wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse im Freistaat Sachsen täglich schwieriger und bedrohlicher als sonst im Reich. Weshalb? Unter Drohungen mit Gewalttätigkeiten erfolgen Eingriffe in die Gütererzeugung und die Bewirtschaftung der Lebensmittel. Die Tätigkeiten richten sich in gleicher Weise gegen die Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Arbeitswillige werden aus den Werkstätten herausgeworfen und von ihren Arbeitsstellen ferngehalten. Von den Arbeitgebern werden Gehaltsminderungen erzwungen, die sie nicht mehr bezahlen können. Die Vergabe von Lebensmitteln wird in gleicher Weise erzwungen. Hierdurch muß sich die Volksnot ins Unerträgliche steigern. Die Wirtschaftskreise außerhalb Sachsens haben zum Freistaat Sachsen das Vertrauen verloren. Das zeigt sich in der Ablehnung der Anknüpfung und Abwicklung von Geschäftsbeziehungen. Der auswärtige Kaufmann und Landwirt schämt sich, Lebensmittel zu liefern, der sächsische Kaufmann, sie zu beziehen aus Furcht, sie könnten durch eigenmächtige und gewalttätige Eingriffe der Verteilung im ordnungsgemäßen Geschäftsverkehr entzogen werden. Dieses wirtschaftliche Chaos ist gewollt! Von wem? Von denen, die aus Eigenneugier das schwergeprüfte Volk nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, die in den durch die Not zur Verzweiflung Getriebenen gefühlige Werkzeuge ihrer dunklen Pläne zu finden hoffen. Welches sind diese Pläne? Die Befestigung der verfassungsmäßigen Gleichheit aller Volksgenossen vor dem Gesetz und die gewaltfreie Aufrechterhaltung der Vorkriegszeit einer Klasse.

Diese Ziele sind verheißerlich mit diesen Worten ausgesprochen worden. Ein kommunistisches Mitglied der sächsischen Regierung hat unter dem Schutze der Immunität diese Bestrebungen nicht nur gutgeheißen, sondern öffentlich sich zu ihnen bekannt und zu ihrer Durchführung aufgefordert. Solches Verhalten ist Hochverrat gegenüber dem Reich.

So erwacht im Lande und bei den Aufsehern der irdische Glaube, als stände die sächsische Regierung hinter den Kulissen. Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gegenüber allen Schichten des Volkes wohlbewußt, hat sich die Reichsregierung entschlossen, durch Einzug von Truppen Ordnung zu schaffen.

Ich bin mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt. Sie richten sich nicht gegen das werktätige Volk, sie richten sich gegen die, welche dieses Volk durch Drohung und Gewalt in der freien Betätigung seines Arbeitswillens hindern. Sie richten sich gegen die, welche mit Waffengewalt unter dem lägherlichen Vorgeben, die Errungenschaften der republikanischen Verfassung zu schützen, die Vorkriegszeit einer Klasse erlöschen wollen und damit die Grundlagen der demokratischen Republik zerstören.

Wer sich der Durchführung der für nötig erachteten Maßnahmen mit Waffengewalt entgegenstellt, wer mit Waffen plündert und so die Grundlagen unserer Ernährung untergräbt, läuft Gefahr, erschossen zu werden. Ich vertraue auf die Mitwirkung aller verfassungsgetrewen und besonnenen Kreise der Bevölkerung. Sie in jeder Beziehung zu schützen und die Schwierigkeit der Ernährungsfrage zu beheben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, soll meine vornehmste Aufgabe sein. Die Truppen bringen eigene Verpflegung mit, werden also hinsichtlich dieser der Bevölkerung in keiner Weise zur Last fallen. Die notwendigen Maßnahmen werden die mit der militärischen Leitung an Ort und Stelle betrauten Befehlshaber in meinem Auftrag erlassen und durchzuführen.“

Will man dieses Vorgehen gegen die sächsische Bevölkerung überhaupt begreifen, so kann man das nur, wenn man

in Erwägung zieht, daß die seit Monaten planmäßig verbreiteten Tatumnachrichten aus Sachsen in gewissen Kreisen der Reichsregierung ebenso aufnahmebereiten Boden gefunden haben, wie in den Schichten des Bürgertums, die immer Schauer nachrichten aus irgendeinem Teile der Welt empfangen müssen, um daran ein gruseliges Ergötzen zu finden. Seit den Kriegslügen über die „belgischen Kinderhändler und Handhhaber“ haben wir die verschiedensten Arten dieser Schauermärchen erleben müssen.

Jetzt sind wir glücklich bei Sachsen angelangt. Die Meldungen, die von dort aus besonders durch den Sächsendienst der schwerindustriellen Telegraphen-Union in die Welt gesetzt wurden über den Terror gegen Arbeitgeber und Arbeitswillige, klangen so stark an die Erfindungen des entschlafenen Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie an, daß man wirklich glauben mußte, sie würden nach all den Erfahrungen der letzten Jahre in ihrer Lieberzeugung sofort erkannt werden. Die Stimmen der bürgerlichen sächsischen Blätter, die gegen diese Ständemeldungen Stellung nahmen, wurden jedoch durch die Telegraphenbureaus nicht weitergegeben, und so ist denn tatsächlich in weiten Kreisen der Endruß entstanden, daß in Sachsen vollendete Anarchie herrsche, und daß es notwendig sei, mit Reichswehr dagegen einzuschreiten.

Es ist wirklich durch die planmäßige Hege gegen Sachsen erreicht worden, daß dieser Freistaat von einflussreichen Wirtschaftskreisen vollständig boykottiert wurde, daß die Verträge der Regierung, Lebensmittel ins Land zu bekommen, zur Erfolglosigkeit verurteilt wurden. Gleichzeitig aber leidet die sächsische Industrie unter Absatzstößen; die Arbeitslosigkeit ist gerade in diesem industriereichen Lande besonders stark und die wirtschaftliche Not groß. Gelegentliche Ausschreitungen, die auf diesen Notstand zurückzuführen sind, bedürfen einer besonders geschickten Behandlung. Nichts ist ungeeigneter, eine solche Volkstimmung zu verbessern, als der Anblick neu ins Land geschickter Stahlhelme.

Der Wehrkreiskommandeur in Dresden mag im Gegensatz zu seinem wortbrüchigen Kameraden in Bayern die besten Absichten haben und ehrlich von der Notwendigkeit seiner Schritte überzeugt sein. Aber er so wenig wie die Reichsregierung dürfen sich darüber täuschen, daß das gleichzeitige Bekanntwerden der Vorgänge in Bayern und in Sachsen eine ungeheure Erbitterung in weiten Kreisen nicht nur der Arbeiterschaft hervorrufen wird. Muß es doch den Anschein gewinnen, als wenn die Reichsgewalt nur stark sei dort, wo Sozialisten regieren, nicht aber in den gesegneten Gefilden, wo die Kahrs und Lossows wachen.

So erregend die Meldungen aber auch sein mögen, so darf sich doch niemand zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Wir wissen, daß unerantwortliche Kreise am Werke sind, um Deutschland in eine Katastrophe hineinzutreiben, den ersten Vorwand zu finden, um das Wehrregiment der Rechtsradikalen aufzurichten. Der „bolschewistische Norden“ ist ja schon seit langem das Stichwort der Kahrs innerhalb und außerhalb Bayerns. Durch fingierte Depeschen wurde versucht, noch am Sonnabend Eisenbahner in den Generalkreis zu treiben, indem man ihnen vorpiegelte, daß in ganz Sachsen, in Berlin und in ganz Mitteldeutschland der Generalkreis bereits ausgebrochen sei. Augen scheinlich erwartet man von solchen Falschmeldungen, daß die republikanisch gesinnte Arbeiterschaft sich in einem Augenblick auf die Dummheit wird aber vergebens sein. So aufmerksam die Organisationen der Arbeiterschaft die Vorgänge verfolgen, so wenig werden sie sich durch die böstischen Konspiratoren bestimmen lassen, ihnen in die Hände zu arbeiten. Sie erwarten zunächst von der Reichsregierung, daß sie ihre Pflicht tue, und zwar nicht nur in Sachsen, sondern vor allem auch gegen Bayern, wo die Rebellion gegen das Reich jetzt offen zutage liegt. Die mehr oder minder schönen Reden des kommunistischen Finanzministers Böttcher sind ein Kinderpiel gegen den Hochverrat, den Kahr in Bayern jetzt auch öffentlich plakatiert hat.

## Proletarische Feiertage.

Von Artur Crispian.

In der nächsten proletarischen Feiertage am 14. November 1918, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, wird vom Sprech-Chor für proletarische Feiertage zum erstenmal Bruno Schönlank's „Krieg“ gesprochen werden. Karten sind bereits im Vertrieb.

In der Zeit der fast uneingeschränkten Macht des Kapitals beherrschte die Ideologie der Bourgeoisie die Gesellschaft. Das Proletariat rang um seine elementarsten Rechte: Wahlrecht, freie Zeit, ausreichende Löhne. Erst die Befreiung seiner materiellen Lebenshaltung gab dem Proletariat Zeit, Kraft und Mittel, auch an die Befreiung seiner geistigen Bedürfnisse zu denken.

Seine geistige Bildung bezog das Proletariat von der bürgerlichen Gesellschaft. Seiner inneren Erbauung diente die bürgerliche Religion. Seinem künstlerischen Verlangen genügte die bürgerliche Kunst. Eigenes, Proletarisches, hatte die Arbeiterklasse nicht. Hier und da schüchterne Versuche, dem besondern proletarischen Bedürfnis zu genügen. Doch nichts Echtes, nichts Unerwünschtes. Die Feste der Proletarier unterschieden sich höchstens in der Tendenz von den Festen der Bürger. Typisch war die „Liederdichtung“ vorhandener Lieder mit bekannten Melodien. Selbst die Kaiserhymne, Heil Dir im Siegerkranz, war dazu nicht zu schlecht, der man den Text unterlegte: Arbeiter all erwacht... Die mitreißende Weise der Marschlieder, das hervorragende Kampflied des deutschen Proletariats, kam aus der bürgerlichen französischen Revolution.

Freidenker und Arbeiter hatten einen schweren Stand. Kirche und Religion wurden, von Ausnahmen abgesehen, respektiert.

Die proletarischen Massen lebten in Armut und Bedrückung. Die ökonomischen Gesetze der Gesellschaft waren ihnen nicht bekannt. Was war, nahmen sie als gegeben hin. Wo Wissen mangelte, fand sich der Glaube ein. Der Glaube an überirdische Gewalten.

Nur wissende Menschen finden den Weg vom Himmel zurück auf die Erde. Wissende kennen die ökonomischen Grundlagen für das Zusammenleben der Menschen, den wirtschaftlichen Aufbau der bürgerlichen Gesellschaft, die Triebkräfte ihrer Arbeit, die Wirkungen der kapitalistischen Produktionsweise. Wissende sehen in dem sozialen Elend nicht göttliche Heimsuchungen, sondern Menschenwerk. Wissende werden Wollende und Handelnde. Wissende schließen sich zusammen und finden innere Erbauung im gemeinsamen Kampf für die großen Aufgaben der Menschheit: Befreiung von jeglicher Unterdrückung.

Ergebnisse sind die stärksten Aufklärer. Erfahrungen sind die besten Erzieher.

1914 und 1918 führten in jedem Menschen ganze Welten zusammen.

Die bürgerliche Religion der Nächstenliebe wurde im Krieg von der Bourgeoisie durch Massenmord geschändet. Christen gebärdeten sich wie Nordbrenner und Blutläufer. Die bürgerliche Moral rechtfertigte alle Verbrechen des Krieges. Bürgerliche Kunst und Wissenschaft besudelten sich im Dienste der triegerischen Bourgeoisie.

Die Bourgeoisie verlor ihren materiellen und ideellen Glanz. Ihre Macht brach zusammen. Als Menschenwerk enthüllte sich vor Millionen Proletariern, was ihnen bislang als göttgewollt erschienen war. Menschenwerk aber kann von Menschen verändert werden.

1918 meldete das Proletariat seine Ansprüche auf die Macht in der Gesellschaft an, leitete es auch seine geistige Befreiung ein von der Ideologie der Bourgeoisie.

Krieg und Revolution waren geschichtliche Ereignisse von gewaltiger Bedeutung. Sie eröffneten eine Epoche materieller und ideeller Ummäzungen.

Die Welt, wie ohnmächtig stand jetzt der Christengott mit seinem Evangelium da vor aller Welt. Menschen mit ihrem Willen hatten sich als stärker erwiesen. Das große Erleben des Proletariats, seine gesteigerten Leiden, sein kühnes Wagnis und zurechtfindendes Hoffen fand seinen Ausdruck und seinen Ausklang in bürgerlichen Dichtungen.

Kun ist es den proletarischen Massen offenbar geworden, daß sie berufen sind, aus eigener Kraft eine neue Gesellschaft zu errichten. Ein neues Zeitalter hat begonnen: das proletarische.

Von der bürgerlichen Ideologie befreit sich die Arbeiterklasse jetzt immer energischer, immer bewusster. Sie kann ihren materiellen Sieg nicht erringen, wenn sie nicht vorher intellektuell gesiegt hat.

So schuf sich das Proletariat zunächst in Berlin im Großen Schauspielhaus die Proletarischen Feiertage. An Sonntagen um die Mittagsstunde versammelten sich Tausende in dem großen feierlichen Raum, um ihrem eigenen Empfinden Ausdruck zu geben, um sich geistig zu erbauen, zu stärken und selbständig zu machen. Der Raum des Großen Schauspielhauses ist dazu wie geschaffen. Von irgendeinem Platz aus verlieren sich Raum und Massen im Halbdunkel schier ins Endlose, als sehnten sich die Massen draußen fort. Zu diesen Feiertagen entstand der Sprech-Chor für proletarische Feiertage. Nichts geschah nach vorher ausgetheilten Plänen. Was geschah, wurde, was aus den Massen heraus. Männer, Frauen, Kinder fanden sich im Sprech-Chor zusammen, Teile der Arbeitermassen, Fleisch und Blut von ihrem Fleisch und Blut. Darin liegt die unwiderstehliche Wirkung des Sprech-Chors, daß aus ihm die Massen selbst sprechen, daß so die Massen klopfend und trauernd, anklagend und mahnend, groß und drohend, laujend und triumphierend in Aktion treten, daß sie mitleben und mitsterben. Nach sich zu ziehen, der nicht bis ins Innerste ergriffen dem Massen sprechen gelohnt hätte.

Von Berlin aus hat sich zuerst die Veranstaltung von Proletarischen Feiertagen, mit dem Sprech-Chor als Mittelpunkt, auf andere Orte übertragen. Diese Bestrebungen verdienen die rückhaltlose Unterstützung aller Arbeiterorganisationen. Die Proletarischen Feiertage haben nicht engen parteipolitischen Charakter, sie dienen der gesamten Arbeiterbewegung.

Seine Feiertage kann das Proletariat nicht mehr entbehren. Sie müssen durch alle Not hindurch erhalten bleiben. Sie füllen eine Lücke auf dem weiten Gebiet der sozialistischen Kultur. Sie sind ein erfolgreiches Mittel, aus Proletariern selbständige sozialistische Menschen zu machen. Wir brauchen starke Menschen, wollen

## Aufrufe der Rebellen.

München, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Presskonferenz gab Kahr zwei Aufrufe an das bayerische Volk bekannt. Der erste ist von der bayerischen Regierung gezeichnet und lautet:

„Der Reichswehrminister Gehler hat als Inhaber der vollziehenden Gewalt für Bayern zwar den militärischen Befehlshaber, aber keinen Zivilkommissar ernannt. Dadurch hat er das bereits vorher bestimmte Generalkommissariat für Bayern anerkannt. Gleichwohl hat der Reichswehrminister dem General v. Lossow in einer Angelegenheit, die zweifellos zur Zuständigkeit des bayerischen Generalkommissariats gehört, einen Befehl erteilt und hierdurch in die Polizeigewalt Bayerns eingegriffen. General v. Lossow hat sich in der gegebenen schwierigen Lage in loyalster Weise mit der bayerischen Regierung in Verbindung gesetzt, die ihrerseits die weitere Behandlung der Angelegenheit nach der politischen Seite für geboten erachtete und die Reichsregierung nachdrücklich auf die schweren Folgen einer etwaigen Maßregelung des Generals v. Lossow hingewiesen. Gleichwohl hat der Reichswehrminister die Angelegenheit rein militärisch betrachtet und den General v. Lossow seines Dienstes entzogen.“

Die bayerische Staatsregierung konnte diese Maßnahme unmöglich hinnehmen und hat daher im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Bayern und zur Wahrung der bayerischen Belange bis zur Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bayern und Reich den bayerischen Teil der Reichswehr ihrerseits als Trennhändler in des deutschen Volkes in Pflicht genommen, den General v. Lossow als bayerischen Bundeskommandanten ernannt und mit der Weiterführung der bayerischen Division beauftragt. Das bayerische Volk wird diesen auch im wohlverstandenen Reichsinteresse gelegenen Schritt, der zur Wahrung der Würde und des Ansehens Bayerns bei der gegebenen Sachlage unvermeidlich war, volles Verständnis entgegenbringen.“

Der Aufruf, den Kahr selbst hinzufügt, hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichswehrminister hat versucht, den bayerischen Landeskommandanten General v. Lossow unter Drohungen gegen Bayern zur Abdanke zu zwingen. Die Verwahrung der bayerischen Staatsregierung hat der Reichswehrminister mit sofortiger Dienstenlassung des Generals v. Lossow beantwortet. Die bayerische Staatsregierung und das Generalkommissariat wissen sich eins mit allen Deutschgefinnten, wenn sie eine solche Maßnahme ablehnen. Bayern betrachtet es als seine heilige Pflicht, in dieser Stunde eine Hochburg des bedrängten Deutschtums zu sein. Die bayerische Staatsregierung hat deshalb im Einverständnis mit dem Generalkommissariat den General v. Lossow mit der Führung des bayerischen Teiles der Reichswehr betraut. Bayern! Deutsch! Bleibt treu der hehren Aufgabe, unserm deutschen Volke die innere Freiheit wiederzugeben.“

Schöner als Kahr konnte sogar Kapp seinen Putsch gegen das Reich nicht als notwendig für die „innere Freiheit“ ausposaunen!

## Strauchrittermanieren.

Das Blatt der junckerlichen Lebensmittelwucherer, die „Kreuzzeitung“, erweist uns die Ehre, den „Vorwärts“ als das „größte Hege- und Denunziationsblatt Deutschlands“ zu bezeichnen. Ihr ist unsere Frage in die Glieder gefahren, was man getan hat, um der Hinaushebung des Brotpreises auf eine Milliarde zu begegnen. Das Junckerblatt antwortet darauf mit einer Schimpfkanonade gegen das parlamentarische System, das allein die Schuld an Not und Leuerung trage. Diese Antwort hätte es sich schenken können. Denn das deutsche Volk kennt nur zu gut den zynisch-strechen Ausspruch des Grafen Westarp: „Das Volk hungert bei vollen Scheuern!“ Und ebenso gut weiß das Blatt des edlen Grafen Westarp, wie genau in dem Augenblick die Getreidemenge niedergelassen hat, als sich die Scheuern der Landwirte zu füllen begannen.

Wir als Sozialisten unsere historische Mission erfüllen. Wir brauchen Menschen, die nicht aus dem harten irdischen Leben in himmlische Regionen mystischer Vorstellungen flüchten, sondern die mit beiden Beinen auf dem Boden des proletarischen Kampfes stehen und die sich auf sich und auf ihre eigene Kraft verlassen. Wir brauchen Menschen mit hoher sozialistischer Schulung und Bildung. Nur wer die erhabenen Ideen der sozialistischen Erziehung ganz in sich aufgenommen hat, kann mit Begeisterung und Hingabe ein tapferer Soldat der Revolution sein.

## Kahr, der Warner.

Herr Kahr, das ist ein starker Mann,  
Holdrio!  
Der ganz allein regieren kann,  
Holdrio!  
Seht, wie er die Verfassung hütet  
Und gegen die Marxisten wütet,  
Weil diese Schuste ihn verwehren  
Kupprecht als König zu verehren!  
Und wenn vor Seiner Majestät  
Gedient der Herr Kahr,  
Wirft er sich in die Brust und trägt:  
„Das Reich ist in Gefahr!“

Herr Kahr, das ist der Bayernheld,  
Holdrio!  
Er hat sein 'Sach' auf sich gestellt,  
Holdrio!  
Er mocht durchaus nicht lange fagen,  
Er kündigt den Verkeh mit Sachsen,  
Versucht morgtisch ist ihm Preußen,  
Auch Thüringen kann ihm was — blasen!  
Und wenn die Länder rings verprellt  
Der mutige Herr Kahr,  
Hebt er sich auf die Zeh'n und bellt:  
„Das Reich ist in Gefahr!“

Herr Kahr, das ist der Vizefürst,  
Holdrio!  
Denn er verbilligt Bier und Würst,  
Holdrio!  
Hält unentwegt am Reiche fest,  
Wenn dieses sich nicht bilden läßt,  
Doch läßt's dem Bayern nicht sei Ruß,  
Wirft trachend er die Türe zu.  
Und zeigt Herrn Gehler seinen Stern  
Der heldenhafte Kahr,  
Posaunt er selbst noch hinterwärts:  
„Das Reich ist in Gefahr!“

Rich. von Lindebeck



## Die Rentenbank gegründet.

Gestern, Sonnabend, nachmittags vollzog sich im Reichsfinanzministerium der Gründungsaft der Deutschen Rentenbank. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther begrüßte die Gründer mit einer kurzen Ansprache, in der er auf folgende Gesichtspunkte hinwies:

„Der Entschluß der Wirtschaft, die Gründung der Deutschen Rentenbank zu vollziehen, bedeutet einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Befriedung der deutschen Zahlungsvorfälle und der deutschen Finanzen. Die in diesem Akt zum Ausdruck kommende Solidarität der Erwerbsstände ist die beste Stütze des Vertrauens für das von der Deutschen Rentenbank auszugehende Zahlungsmittel. Die Deutsche Rentenbank wird durch die Emission der Rentenbankcheine dem Verkehr das von ihm dringend benötigte wertbeständige Zahlungsmittel in dem Augenblick verschaffen, in dem durch die Hereinbringung der Ernte die Volksernährung in Deutschland im neuen Wirtschaftsjahr gesichert werden soll. Nicht minder wichtig ist die Entlastung, die sich für die Reichsbank ergibt. Diese wird nunmehr infolge der Ablösung der schwebenden Schuld des Reichs Reichsbanknoten in entsprechendem Umfang aus dem Verkehr ziehen können. Die hierdurch zu erwartende wesentlich bessere Bewertung der Papiermark wird auf die Preisentwicklung einen maßgebenden Einfluß ausüben und beruhigend wirken. Auch für die Entwicklung der Reichsfinanzen bedeutet die Errichtung der Rentenbank einen Wendepunkt, da das Reich auf die unbefristete Inanspruchnahme der Rentenbank verzichtet hat.“

Darauf wählten die Gründer den Aufsichtsrat und aus den Kreisen der Aufsichtsratsmitglieder den Verwaltungsrat. Dieser umfaßt folgende Mitglieder:

1. Dr. Brandes, Vorsitzender des Deutschen Landwirtschaftsrats,
  2. Dr. August Crone-Rünzbrod, M. d. R., B. R. und des preussischen Landtages, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Vereinigung der deutschen Bauernvereine,
  3. Geh. Justizrat Hermann Dietrich, Bizepräsident des Reichstages, M. d. R., B. R., Vorsitzender des Vorstandes des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften,
  4. Regierungsrat Otto Genes, M. d. R., B. R., Anwalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften,
  5. Geh. Landesökonomierat Dr. Georg Heim, M. d. R., Vorstandsmitglied der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, Ehrenpräsident des bayerischen Bauernvereins,
  6. Hermann Hilliger-Spiegelberg, Vorsitzender des Reichslandbundes,
  7. Dr. Gustav Köhler-Görndorf, M. d. R. und B. R., Vorsitzender des Reichslandbundes,
  8. Wirklicher Begabungsrat Hermann Bücher, M. d. R., B. R., Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie,
  9. Dr.-Ing. h. c. Karl Friedrich von Siemens, M. d. R., Vorsitzender des Reichswirtschaftsrats,
  10. Dr.-Ing. h. c. Curt Sorge, M. d. R. und B. R., Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie,
  11. Kommerzienrat Paul Rillingthron-Herrmann, Direktor der Deutschen Bank,
  12. Franz Urdig, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft,
  13. Otto Reinath, M. d. R., Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Zentralverbandes des deutschen Großhandels,
  14. Heinrich Grünfeld, M. d. R., B. R., Vorsitzender der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels.
- Zum Präsidenten der Deutschen Rentenbank wurde der ehemalige preussische Finanzminister Dr. Benge gewählt.

## Die Regie im besetzten Gebiet.

Paris, 20. Oktober. (Eca.) Hanas meldet aus Düsseldorf, daß General Degoutte beschlossen habe, in den besetzten Gebieten Wirtschaftsräte zu schaffen, die den Auftrag haben sollen, die verschiedenen wirtschaftlichen Probleme zu prüfen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben. In diesen Räten würden Vertreter der Handelskammern, der Gewerkschaften usw.

Leffing-Theater: „Rausch“ von Strindberg. Die neue Probe auf Strindberg brachte wiederum die Erkenntnis, daß ein Genie sich in moralischer Selbstsucht aufgetrieben hat. Die Welt ist nicht so böse und verworren, sie darf nicht so böse und verworren sein, wie Strindberg zu behaupten sich gewöhnt hatte. Weil ihn das Leben quälte, hatte er nicht das Recht, die andere Menschheit mit seiner Lebensbeichte zu quälen. Dadurch, daß er nur sich selber geachtet, sich ganz auslaugte und seinem Nebenmenschen aufdrängte, beging er eigentlich eine unmoralische Tat, er der Spötkritiker des Mittelalters. Gewiß, die beiden Menschenkinder, die sich im Kaufhaus zusammenfinden, betrügen ihre teuersten Nachbarn um ein Stück, das dauerhaft ist. Da sie aber betrogen, was es nicht notwendig, daß die Sünder in den vollkommensten Wahnsinn geraten. Die letzte Lösung: Wir müssen Strindberg, diesen wundervollen Wüstling, diesen tollgewordenen Halmstängel der Buhne, vergessen und fortstoßen. Gerade darum, weil seine literarischen Ausdrucksformen so ungeheuer sind, ist er so gemeingefährlich.

Dieser letzte Strindberg-Abend war nun außerordentlich stark. Die Dämonie, die in den beiden Künstlern Korner und Gerda Müller wüthet, zündete außerordentlich. Gerda Müller konnte nun endlich zeigen, daß sie nicht nur in Epöden erstarrt, daß sie eine ganze Welt des Empfindens beherrscht. Das Melodische ihrer Rolle bewältigte sie gewaltig, das Malerische der bezaubernden Frau, die schließlich doch in Jünder zerfällt, übertrieb sie. Das war schade. Wenn Herr Korner die Bewegungen und das Allzubehendere seiner Distanzstimme dämte, wäre man ihn diesmal unbedingt loben. Es ist wahr, er besitzt zuviel Eigentümlichkeiten, animallischer und geistiger Art, um dem Dichter ohne weiteres gehorsam zu sein. Er überspielt gern seinen Text, das ist sein Grundfehler. R. S.

„Dolly“ im Berliner Theater. Diese Dolly wird von Hilbe Börner jung und led und mit derbem Berliner Witz auf langfrohe Beine gestellt. Das ist angenehm zu hören und zu sehen. Daneben etwa Vespermann, Junkermann und Scholz, Inge Kleichen. Mit dieser Namensnennung erschöpft sich auch schon das, was man ohne Born von der Operette Hugo Hirsch's (Komponist) und der Herren Bach und Arnold (Text) hören kann. Dolly reißt der Mutter aus und besetzt den geschiedenen Papa, der gerade keine Wille verkauft hat. So stürmt sie dem neuen Hausherrn als vermeintlichem Vater in die Arme. Bald erscheint auch die Mutter, und es erfolgt die berühmte Erkennungs- und Erkenntniszene, die zu dem dritten Akt der Versöhnung und Heirat führt. Das hübsche Gebäude wurde ein bißchen aufgefressen durch Vernauer-Couplets, doch auch diese finden nur noch leichte Pointen. Ganz ohne Charme, ohne Geist, matt und effektiv, wie eine abgelebte Ware vom vorigen Jahrzehnt ist die Musik. Endlose Wiederholungen der nicht einschlagenden Schläger (die aus Sympathie für Hilbe Börner ein da capo freigen) unterstreichen nur die Verleugung einer ausgebildeten, reiflich gemordenen Orchestermusik, die ein wirklich Begabter improvisatorisch viel besser bedient. Das Publikum jubelte den Spielern zu oder zwang sich zu Achtungsbeifall. Die Zeit solcher Taktwerke ist selbst für Talmimischen vorbei. R. S.

Im Residenztheater wurde gestern Andrejews Drama „Professor Storjzn“ zum erstenmal aufgeführt. Die von Dr. Altman sorgfältig einstudierte Vorstellung war in vieler Hinsicht bemerkenswert. Es soll über sie noch am Montag näher berichtet werden.

ligen. Der Wirtschaftsrat von Düsseldorf werde aus 17 Mitgliedern bestehen, von denen 12 Deutsche und 5 Franzosen sein würden.

Paris, 20. Oktober. (Eca.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat folgende Verfügung veröffentlicht: Angesichts der Schwierigkeiten, die die Eisenbahnregie durch den dauernden Sturz der deutschen Mark hat, verordnet die interalliierte Rheinlandkommission:

Artikel I. Die Eisenbahnregie der besetzten Gebiete ist ermächtigt, Transportions auszugeben, die in französischen Franken berechnet sind.

Artikel II. Die Bons werden fernerhin machen, daß sie zur Zahlung derjenigen Summen gültig sind, die den Eisenbahnen der besetzten Gebiete geschuldet werden.

Artikel III. Jede Person, die die genannten Bons nachahmt oder fälscht, wird mit 10 bis 20 Jahren Gefängnis und mit einer Geldstrafe bis zu 200 000 Goldmark bestraft, oder mit einer dieser beiden Strafen. Wer die gefälschten Bons benutzt, wird mit 5 bis 10 Jahren Gefängnis und 100 000 Goldmark, oder mit einer der beiden Strafen bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

## Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland?

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirksleitung Halle, richtet an die Bergarbeiter Mitteldeutschlands einen Aufruf zum Eintritt in den Streik, weil die dem mitteldeutschen Bergarbeitern durch den vorgezogenen Schiedsspruch zugewilligte Lohnsteigerung von 300 Proz. und die Entscheidung über die geforderte Umänderung der Lohnabkommen unannehmbar sei. Die Kohlenarbeiter sollen unter allen Umständen verrichtet werden.

Die Schiedssprüche, die am 18. und 19. Oktober im Reichsarbeitsministerium für den Bergbau gefällt wurden und die eine Lohnhöhe von 5,2 bis 5,6 Milliarden pro Tag im Westen vorsehen, sind von den Bergarbeiterverbänden aller Richtungen abgelehnt worden. Es ist dadurch ein schwerer Konflikt entstanden, der zudem vorgezogenen Schiedsspruch zugewilligte Lohnsteigerung von 300 Proz. und die Entscheidung über die geforderte Umänderung der Lohnabkommen unannehmbar sei. Die Kohlenarbeiter sollen unter allen Umständen verrichtet werden.

## Die neue preussische Grundsteuer.

### Unberechtigter Proteste.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages hat, wie bereits mitgeteilt, am 19. Oktober 1923 die Verordnung über die Abänderung der preussischen vorläufigen Grundvermögenssteuer angenommen. Gegen den Entwurf dieser Verordnung hat der Reichslandbund einen Protest an den Reichsernährungsminister gerichtet. In der Eingabe wird behauptet, daß sich die neue Belastung bei besseren Böden auf etwa 1 bis 1 1/2 Zentner Roggen belaufen werde, eine Belastung, die untragbar sei. Die geplanten Steuermaßnahmen müßten in kürzester Zeit zu einer Stilllegung der landwirtschaftlichen Betriebe führen. — Demgegenüber schreibt der Anstliche Preussische Pressedienst:

Die bisherige Grundvermögenssteuer mußte auf jeden Fall eine Erhöhung erfahren, weil die Erhebungskosten gegenwärtig den Ertrag der Steuer weit übersteigen. Wie grotesk geringfügig die bisherige Steuer ist, sieht man aus folgender Berechnung: Bei einem landwirtschaftlichen Grundbesitz von 20 Morgen sind nach dem gegenwärtig geltenden Sätzen 384 000 Papiermark jährlich, für einen Morgen also 19 200 M. zu zahlen. Der Roggen hatte nach dem amtlichen Kurs für märkischen Roggen an der Berliner Börse am 19. Oktober 1923 einen Marktkurs von 20 Milliarden pro Zentner = 1 1/2 Dollar. Ein Gramm Roggen kostet danach 400 000 M. Die Steuer im ganzen Jahr beträgt 19 200 M. pro Morgen; der Landwirt hat also 1/100 Gramm Roggen zu leisten.

Anzweifelhaft ist die Finanzlage des Staates so kritisch geworden, daß die Preussische Regierung, selbst wenn sie rigorosste Sparmaßnahmen in allen ihren Ausgaben wälten läßt, in allererster Linie auf die, wie aus dem obigen Beispiel ersichtlich ist, völlig ungenügend ausgeschöpfte Steuerquelle zurückgreifen muß; zumal da ihr durch die Reichssteuererhebung zunächst keine anderen eigenen Einnahmen zu Gebote stehen.

Die neue Verordnung sieht als Steuer für den landwirtschaftlichen Grundbesitz auf 1000 M. des Friedenswertes (identisch mit dem Ergänzungsteuerwert) 3 Goldmark jährlich vor (der Reichslandbund hat noch mit 3,60 Goldmark operiert, die in dem ursprünglichen Entwurf als Steuer fest vorgegeben waren), d. h. 25 Goldpfennige auf einen Monat. Die Wirkung der Steuer möge an folgenden Beispielen für zwei günstig wirtschaftende Grundstücke mit feuchtem und besserem Boden erläutert werden.

Ein Bauernhof im Kreis Schmale der Provinz Pommern in Größe von 63 Morgen mit einem durchschnittlichen Reinertrage von 1,9 M. auf einen Morgen war zur Ergänzungsteuer mit einem Werte von 29 200 M. herangezogen, so daß auf einen Morgen 464 M. entfallen. Die Belastung dieses Grundstücks durch die neue staatliche Grundsteuer beträgt im ganzen 7,3 Goldmark monatlich und 11,5 Goldpfennige auf einen Morgen auf ein Jahr, im ganzen 87,6 Goldmark, und 138 Goldpfennige auf einen Morgen. Diese Goldbeträge, in Roggenmenge ausgedrückt, ergeben, wenn man den Zentner Roggen mit einem durchschnittlichen Satze von 6,30 M. (1 1/2 Dollar) ansieht, auf einen Morgen jährlich 22,1 Pfund Roggen.

Ein anderer Bauernhof desselben Kreises in einer Größe von 58 Morgen mit 5,6 M. durchschnittlichem Grundsteuerertrag auf einen Morgen ist zu 43 500 M. Ergänzungsteuerwert veranlagt, d. h. für den Morgen mit 750 M. Auch dieser in seiner Größe bedeutend wertvollere Bauernhof wird durch die neue Grundsteuer nur so belastet, daß auf einen Morgen jährlich 35,7 Pfund Roggen entfallen. — Hierzu treten allerdings in beiden Fällen die Zuschläge der Gemeinden, die man bei der erhöhten Steuer mit einem Satze von 100 v. H. als genügend ansehen kann.

Gegenüber der Behauptung, daß die geplante Steuermaßnahme in kürzester Zeit zu einer Stilllegung der landwirtschaftlichen Betriebe führen müßte, sei noch auf einen gewichtigen Umstand hingewiesen. Auf Grund der vorläufigen Ernteschätzungen der Soaenstandsberichterstattung ist die gesamte Ernte an Getreide von 12,5 im Vorjahr auf 16,53 Doppelzentner pro Hektar in diesem Jahre gestiegen. Das sind zwei Zentner Mehrertrag auf den Morgen. Die Grundvermögenssteuer verlangt aber vom Landwirt, berechnet nach dem Durchschnitt des gesamten preussischen Gebiets, von 400 M. Ergänzungsteuerwert nur einen Betrag im Wert von rund 40 Pfund Roggen pro Morgen, worin die Zuschläge der Gemeinden auf die Staatssteuer in Höhe von 100 Proz. einbegriffen sind. Schon der geschätzte Mehrertrag aus der diesjährigen Ernte übersteigt also, wenigstens bei den mit Halmfrüchten bestellten Flächen, bei weitem das, was der Landwirt an Grundvermögenssteuer zu zahlen hat.

Weiter mag heute nur angedeutet werden, daß die früheren Goldhypotheken, die die ländlichen Grundstücke oft mit mehr als 50 Proz. belasteten, heute entweder ganz verschwunden sind oder den Landwirt fast gar nicht mehr belasten.

Es ist zuzugeden, daß manchem Bauern die Aufbringung der neuen Steuer sehr schwer fallen wird. Man darf aber solche Einzelfälle nicht zu einer prinzipiellen Ablehnung der ganzen Steuer, ohne die das Fortbestehen des Staates gefährdet ist, ausnützen mit Gründen, die, wie die obigen Beispiele zeigen, absolut nicht haltbar sind. Aber selbst, wenn die Belastung außerordentlich viel größer wäre, als sie in Wirklichkeit ist, so dürfen die Betroffenen doch nicht außer Acht lassen, daß nur die zwingendste Not zu dieser Steuer in dieser Form führt. Sie sollten auch nicht unberücksichtigt lassen, daß viele Kreise der städtischen Bevölkerung (die nicht Selbstverfolger sind) und vor allem die Lohnempfänger unvergleichlich viel schlechter gestellt sind als sie, und trotzdem auch von der Grundsteuer betroffen werden.

## Wirtschaft

### Dollar, Mark und Sowjetrubel.

Die Entwertung der Mark ist jetzt bereits weiter fortgeschritten als die des Sowjetrubels. Am 15. Oktober, als der Dollar an der Berliner Börse 3,75 Milliarden Papiermark notierte, kostete er an der Moskauer Börse 1,050 Milliarden Sowjetrubel. Bei der Bewertung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß der Rubel vor dem Kriege 2,16 Mark galt. Ein Gleichstand von Mark und Rubel bei einem Dollarkurs von 1,050 Milliarden Sowjetrubel würde also vorliegen, wenn der Dollar am gleichen Tag in Berlin 2,263 Milliarden Mark kosten würde. Am 15. Oktober war aber der Dollarkurs in Berlin um mehr als die Hälfte höher, die Mark also nur etwa noch zwei Drittel soviel wert wie der Sowjetrubel.

Dabei war der Sowjetrubel selbst in der letzten Zeit starker Entwertung ausgesetzt, nur daß sein Niedergang noch nicht so sprunghaft war wie der des deutschen Geldes. Bei uns hat sich eben die Geldentwertung überschlagen unter dem außenpolitischen Druck, den Krisen im Innern und vor allem dem Mangel an Opferbereitschaft der deutschen besitzenden Kreise. So ist es gekommen, daß jetzt der Sowjetrubel, einst das Gespenst aller Katastrophenpropheten, zur Edelvaluta wird in einem Lande, in dem der Kommunismus staats- und wirtschaftspolitisch keinen wesentlichen Einfluß hat und in dem das Privatkapital sich sicherer fühlt als je.

Was nun den Sowjetrubel selbst angeht, so ergibt eine Betrachtung über einen längeren Zeitraum, daß durch die Einführung der Goldbanknoten der Staatsbank (Tschermonezmährung) keine Stabilisierung des Sowjetrubels erfolgt worden ist, wie dieses von den russischen Finanzpolitikern erhofft wurde, vielmehr erscheint es, daß die Entwertung des Sowjetrubels seit Einführung der Parallelmährung noch mehr zugenommen hat. Die Kursbewegung des Sowjetrubels 1923 (der einer Million alter Rubel gleichzusetzen ist) seit Beginn des Jahres zeigen nachstehende amtliche Notierungen der Moskauer Börse:

Wk. Stet.	Dollar	Tschermonez (1000 Rubel)	Wk. Stet.	Dollar	Tschermonez (1000 Rubel)		
15. Jan.	152	36,4	150	15. Juni	600	156	658
15. Febr.	210	48	280	15. Juli	530	180	802
15. März	220	50	250	15. Aug.	1385	802	1425
15. April	350	84	390	15. Sept.	2910	638	8000
15. Mai	—	—	585	15. Okt.	4820	1050	5250

Der Kurssturz des Sowjetrubels hat somit seit Beginn des Jahres rapide zugenommen: während am 15. Januar der Dollar mit 36,4 Sowjetrubel 1923 notiert wurde, stand er am 15. Oktober auf 1050.

Reichsbank. Nach dem Ausweis vom 6. Oktober blieb der Goldbestand der Reichsbank in der ersten Oktoberwoche unverändert, dagegen ist der Notenumlauf hauptsächlich infolge starker Kreditanträge des Reiches, das für 25 015 Billionen Mark Reichsschatzanweisungen beim Zentralnoteninstitut hinterlegte, um 18 704 auf 46 933 Billionen angewachsen. Auffallend ist auch an diesem Ausweis, daß der Bestand der Reichsbank an Handelswechseln sich wiederum mehr als verdoppelt hat und von 2942 auf 6802 Billionen Mark answoll. In einer Zeit, wo die Papiermarkkredite der Reichsbank abgebaut und gänzlich eingestellt werden sollen, ist diese Zunahme der Papiermarkkredite sehr bemerkenswert.

Die Berechnung der Steuergoldmark, mit der die dem Staate gesteuerten Schulden bei verspäteter Zahlung aufgewertet werden, erfolgt vom 24. Oktober ab nach dem Dollarkurs desjenigen vorhergegangenen Tages, an dem zuletzt eine amtliche Notierung des Dollars in Berlin stattgefunden hat. Der Umrechnungsatz wird allen Telegraphenanstalten und Postagenturen mitgeteilt und durch Aushang öffentlich bekannt gemacht. Er soll außerdem durch die Presse veröffentlicht werden. Mit dieser Art der Berechnung rückständiger Steuern wird endlich eine tatsächliche Aufwertung nach dem jeweiligen Goldstand durchgeführt, wie sie auch von uns immer gefordert worden ist.

Weiteres Nachlassen der Konkurse. Nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der Konkurse in Deutschland vom Monat September gegenüber dem Monat August von 13 auf 9 gesunken. Da im Jahre 1913 die deutsche Geschäftswelt in jedem Monat rund 815 Konkurse anmeldete, kann ruhig gesagt werden, daß unter Auswirkung der Inflation Deutschland ein Land geworden ist, in dem die Geschäfte so gut wie gar nicht mehr fallen. In Wirklichkeit ist aber der Rückgang der Konkurse ein bedrohliches Zeichen der erkrankten Wirtschaft, in der der Umsatz von Tag zu Tag zurückgeht und der notwendige Gewinn durch Erhöhung der Profitrate herausgewirtschaftet wird.

Gründung einer Thüringischen Landes-Elektrizitäts-Versorgungs-Aktiengesellschaft. Mit einem Gesellschaftskapital von 105 000 Goldmark wurde am 17. d. M. in Weimar die Thüringische Landes-Elektrizitäts-Versorgungs-Aktiengesellschaft „Thüringenwert“ gegründet. Am Aktienkapital ist der Staat maßgebend beteiligt, daneben die Firma Zeiß, die Staatsbank, die bekannten größeren privaten Elektrizitätswerke Thüringens und auch Stadt- und Landkreise, die selbst Träger von Elektrizitätsunternehmungen sind. Auch preussische Unternehmungen haben sich angeschlossen, so die Stadt Erfurt mit ihrem Elektrizitätswerk, der Kreis Jena und die Provinz Sachsen mit Rücksicht auf ihre großen Elektrizitätswirtschaftlichen Interessen. Die Gesellschaft bezweckt die Versorgung Thüringens mit elektrischer Energie durch den Bau einer ringförmigen Hochspannungslinie von 50 000 Volt. Mit den Leitungsbauarbeiten wird im Frühjahr des Jahres 1924 begonnen werden.

Stinnes und Sowjetrubel. Wie der Ost-Egypter aus der Berliner Sowjethandelsvertretung erfährt, hat der Stinnes-Konzern mit der Petersburger Konsumgenossenschaft „Pepo“ einen Vertrag über Lieferung von 40 000 Kubikmeter Papierholz nach Deutschland abgeschlossen. Der Gesamtwert der Lieferung, von der 20 000 Kubikmeter schon abgeliefert sind, beträgt 40 000 engl. Pfund. Ferner ist vom Stinnes-Konzern mit der „Pepo“ ein Vertrag auf Lieferung von Dämmen abgeschlossen worden. Das Geschäft soll von Stinnes in Dollar finanziert werden, mit 33 Proz. des Wertes des Gesamtabschlusses. Die Erklärung, daß ein wesentlicher Teil der Papiermarkkredite zur Lebensmittelforschung gegeben worden ist, reicht jedenfalls nicht aus, um diesen Widerspruch aufzuklären. Denn auf dem Lebensmittelmärkte kann von einer Entlastung, die sich in billigeren Preisen zeigen müßte, nach der Preisstasistrophe der letzten Wochen wirklich nicht die Rede sein. Wenn dem aber so ist, so liegt kein Anlaß vor, Lebensmittelmärkte auf Papiermarkgrundlage auszugeben, sondern auch sie müssen merklich gestärkt werden.



# Gewerkschaftsbewegung

## Einladung an die Berliner Unternehmer.

Es ist ein ganz unhaltbarer Zustand, daß die Unternehmer, die allwöchentlich mit den Vertretern der Arbeitnehmer die Höhe der Löhne und Gehälter vereinbaren, von denen die Arbeiter und Angestellten die notwendigen Lebensmittel für sich und ihre Familien beschaffen sollen, von den Lebensgewohnheiten und Lebensverhältnissen der Arbeitnehmer so sehr wenig Kenntnis haben.

Es gibt gewisse Dinge, die man nicht wissen und sehen will, aus dem Gefühl heraus, daß sie unangenehm, sogar peinlich sind und die beste Stimmung verderben können. Hierzu gehört auch die mangelnde Kenntnis in Unternehmerkreisen darüber, wie die Arbeitnehmer mit ihren Familien leben, wie sie hausen, wie sie sich nähren und kleiden. Dieser Mangel beeinträchtigt jedoch so sehr die ganzen Lohnverhandlungen wie überhaupt das Verständnis für die Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Arbeitermilieus, daß ihm irgendwie, und zwar möglichst bald abgeholfen werden sollte. Die Kenntnis dieser Dinge könnte schließlich auch durch die Presse vermittelt werden. Doch abgesehen davon, daß gegen derartige Veröffentlichungen in den Kreisen, für die sie bestimmt sind, von vornherein das Vorurteil einseitiger tendenziöser Darstellung besteht, ist es noch fraglich, ob sie überhaupt gelesen, geschweige denn beachtet werden. Man hat früher statistische Erhebungen über die Lage der Arbeiter vorgenommen und deren Ergebnisse in mehr oder minder umfangreichen Broschüren veröffentlicht, um die Öffentlichkeit, d. h. die Kreise auf den oberen Sprossen der Gesellschaftsleiter, auf die Dinge hinzuweisen, die sich in den unteren Stufen abspielen. Allein die Kreise, die ohnehin genug mit Zahlen aus den täglichen Kursberichten und mit Zahlen im Betriebe zu tun haben, soll man nicht obendrein mit Ziffern kommen, für die ein wesentlich geringeres Interesse besteht und die als Letztüre in Ruhestunden nicht recht geeignet sind. Schließlich veralten solche Ziffern bald, und gegenwärtig zumal ist es überhaupt nicht möglich, Ziffern aufzustellen, die für den nächsten Tag noch Geltung haben sollen.

Nur aus eigener Anschauung läßt sich ein lebendiges, ungeschminktes Gesamtbild gewinnen, das keines Kommentars bedarf. Wir machen daher allen Ernstes den folgenden Vorschlag:

Die einzelnen Berliner Unternehmerverbände bestellen aus ihren Reihen je eine Kommission zur Erforschung der Verhältnisse der Berliner Arbeitnehmerschaft. Jede Unternehmergruppe wählt aus ihrer Mitte zwei, drei Herren aus, die sich sogleich freiwillig melden, und dazu einige Erfahrmänner zur eventuell notwendigen Vertretung wie zur Abklärung. Die Anzahl solcher Abordnungen würde sich je nach der Anzahl der in der einzelnen Industrie- oder Fachgruppe beschäftigten Arbeitnehmer richten. Die Arbeitgeberverbände sehen sich mit den Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen in Verbindung, um Adressen von Arbeitnehmerhaushalten zu bekommen, und zwar solche von vollbeschäftigten, kurzarbeitenden und erwerbslosen Arbeitnehmern ihrer Branche, die ihre Beauftragten besuchen können. Aus dem Adressenmaterial wählen sich die Unternehmerkommissionen nach Wahl einige Adressen aus, wobei allerdings nicht entscheidend sein darf, daß die betreffenden Wohnungen in den Vorderhäusern und nicht mehr als zwei Etagen hoch liegen.

Aufgabe dieser Kommissionen müßte sein, sich in den Wohnungen etwas umzusehen und sich von den Frauen sagen zu lassen, wie sie mit denöhnen ihrer Ehemänner bzw. mit ihren Unterstützungen wirtschaften, was sie als Hauptnahrungszeit bereiten und wie es im übrigen im Haushalt mit Wäsche und Kleidung und Schlafgelegenheit bestellt ist. Ueber ihre Eindrücke hätten die Herren dann bei nächster Gelegenheit ihren Auftraggebern kurz zu berichten.

Zunächst kommt es natürlich darauf an, ob die Arbeitgeberverbände gewillt sind, auf den Vorschlag einzugehen und ihn durchzuführen. Wir versprechen uns davon zwar keine goldenen Berge, sind jedoch davon überzeugt, daß die Unternehmer, nachdem sie die Dinge aus eigener Anschauung, wenn auch nur flüchtig kennengelernt haben, dies nicht ganz ohne günstige Rückwirkung auf die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bleibt. Darum ist es uns allerdings zu tun. Die Dinge gehen schließlich ihren Gang, auch dann, wenn man sich nicht um sie kümmert. Besser aber ist's jedenfalls, wenn die Unternehmer sich für ihre Beurteilung auf einige Kenntnis aus eigener Anschauung berufen können.

### Neue Bezüge der Reichsarbeiter und Beamten.

Die Spitzenverbände sind, gezwungen durch die katastrophale Preisentwicklung, am Sonnabend nachmittag erneut im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, um eine Erhöhung der Be-

züge, die als Zahlung für Montag und Dienstag vorgesehen waren, zu erwirken. Die Gewerkschaften forderten eine Verdoppelung der zur Auszahlung vorgesehenen Summe. Die Regierung erklärte sich bereit, den Beamten die am Montag zur Auszahlung kommenden Bezüge um 55 Proz. zu erhöhen. Dieser Betrag soll möglichst am Dienstag gezahlt werden.

Die Arbeiter sollen zu den Bezügen, die ihnen am Dienstag ausgezahlt werden, nochmals die Summe erhalten, die am Sonnabend zur Auszahlung gelangt ist. Die Donnerstag-Zahlung erfolgt in der vereinbarten Höhe.

Die Brauerei Engelhardt hat Ende September sämtlichen Angestellten gekündigt in der Absicht, einen erheblichen Teil derselben zu entlassen. Die Verhandlungen über die Zurücknahme dieser völlig unnötigen Maßnahme werden von der Direktion ungebührlich verschleppt. Die Firma hat gute Verdienste zu verzeichnen und verdient durch ihre Rebengesellschaften noch dazu. Wenn die Firma sich nicht den Absatz durch dauernde mehr als nötige Preiserhöhungen und durch nicht immer geschickte Geschäftsmassnahmen selbst verschmerzen würde, so könnte sie auf derartige rigore Maßnahmen verzichten. Es ist zu erwarten, daß die schwebenden Verhandlungen unverzüglich zur Zurücknahme der Kündigungen führen.

Für Buchbinder und Kartonnagenarbeiter sind für die Woche vom 14. bis 20. Oktober neue Löhne resp. Nachzahlungen vereinbart worden. Die Löhne ergeben in runden Summen bei den Buchbindern 31 Milliarden, bei den Kartonnagenarbeitern 30 Milliarden, Frauenlöhne im vertraglich vorgesehenen Verhältnis.

Die Buchbinder in Steindruckereien, Photo- und Luxuspapierbetrieben erhalten für die verfließende Woche 30 660 Millionen. Der Fehlbetrag wird spätestens am Montag ausgezahlt. Der Lohn für Arbeiterinnen wie für die übrigen Gruppen beträgt das Zwölffache des Lohnes der Bismarck.

Die Löhne resp. Nachzahlungen sind am Montag, spätestens am Dienstag zur Auszahlung zu bringen. Lohnvereinbarungen sind im Bureau Engelhardt 24/25, vom Montag ab erhältlich.

Die Beiträge, welche für die 42. Woche vorgesehen sind, sind gemäß diesen Löhnen verdreifacht worden. Näheres im Inforten-teil.

In der Chirurgiemechanik werden die Löhne mit Wirkung ab 15. Oktober bis 21. Oktober um 368 Proz. erhöht. Arbeiterinnen erhalten 75 Proz. des Männertohnes. Jugendliche die Söhne des Bismarck. Am Montag wird ein Vorschlag pro Arbeitsstag von 3 Milliarden für die Arbeiter über 18 Jahre gezahlt. Arbeiterinnen und Jugendliche erhalten prozentual.

Der gedruckte Tarif ist ab Montag von 3 Uhr ab in der Abteilung Leipzig käuflich zu haben.

Die Lohnverhandlungen in der Herrenmodenbranche vor dem Demobilisierungskommissar zeigten folgendes Ergebnis: Für die Lohnwoche, in welche Montag, der 8. Oktober fiel, beträgt der Affordlohn in Klasse I und II 71 Millionen, in Klasse III 69 580 000, in Klasse IV 68 870 000 M. Für die Lohnwoche, in welche Montag, der 15. Oktober fiel, beträgt ein Affordlohn in Klasse I und II 530 Millionen, in Klasse III 519 400 000 und in Klasse IV 514 100 000 Mark.

Der Zeitlohn ist in allen Klassen 71 Millionen bzw. 530 Millionen. Alles übrige bleibt wie bisher. Vorschüsse werden an jedem Dienstag in Höhe der geleisteten Arbeit bezahlt. Ueber den Heimarbeitersatz entscheidet der Demobilisierungskommissar.

Für die nächste Lohnwoche, in welche Montag, der 21. Oktober fällt, ist vereinbart worden 65 Pf. Friedenslöhne mal Teuerungszuschlag plus 15 Proz. Entwertungsfaktor.

Steinischerlöhne für Berl'n und die Provinz Brandenburg. Steinicher 740 000 000 M., Steinbauer 740 000 000 M., Hammer 736 200 000 M., Hilfsarbeiter 702 000 000 M. Dazu 4 Proz. für Wohlfahrtsleistungen. Die im Tarifvertrag vom 1. Oktober 1920 enthaltenen Affordlöse erhöhen sich einschließlich der früheren Verbesserungen um insgesamt 10 724 637 580 Proz.

Die Angestellten im Butter-Kleinhandel erhalten sofort weitere 5 Septembergehälter.

**Veränderter Seiler-, Kappler- und Versteuere-Verband.** Heute (Sonntag) 10 Uhr Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Soal 1. „Wirtschaftliche und politische Lage.“ Referent Dr. Richter.

**Veränderter Holzarbeiterverband.** Für die Oktoberfeier findet Montag nachmittag 4½ Uhr eine Versammlung der Schräg- und jugendlichen Arbeiter im Hotel Borchgrevink Str. 114 statt. Wir verweisen auf den Lichtbildervortrag für Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonnabend, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula Lange Str. 31. Thema: „Wohnraum und Möbel vom Altertum bis zur Neuzeit.“ Referent Kollege Schlichtner, Restaurateur des Hochaltars. Eintritt 5 Millionen, für Erwachsene 10 Millionen.

**Wohnung, Zimmerer.** Dienstag nachmittag 3 Uhr findet im Gewerkschaftshaus, Soal 2, eine Versammlung sämtlicher Zimmerermeister und Betriebsräte des Hoch-, Beton- und Tischlergewerbes statt. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung ist es Pflicht aller Vertretungsleute, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Außerdem werden die Vertretungsleute ersucht, sämtliche Namen darauf aufmerksam zu machen, daß am Dienstag, den 21. h. M., nochmals Beiträge fassen in allen Bezirken stattfinden, weil die meisten Kameraden erst an diesem Tage in den Besitz der größten Lohnzahlung kommen. — Der Vorstand.

**Buchbinder.** Dienstag nachmittag 4 Uhr im Restaurant Pruning, Kegelsteinstr. 44, Sitzung mit den Betriebsleitern der Buchbinderbetriebe. Sämtliche Druckermeister müssen teilnehmen. — Der Vorstand.

**Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter.** Mittwoch nachmittag 5 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 25, wichtige Versammlung aller Funktionäre des Verbandes. — Die Ortsverwaltung.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

- Bezirksauswahl für Arbeiterwahl.** Besichtigung des Defor-Defent-Schmid in Dohlem Donnerstag, den 23. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, für die Kreise 6-15. Es dürfen aus jedem Kreis 4-5 Genossen teilnehmen. Fahrverbindung: Mannesbahn bis Adlershof oder Untergrundbahn bis Thielplatz. (Treffpunkt das Heim.)
- Arbeiterwahl Wittenau.** Heute, Sonntag, den 21., nachmittags 3 Uhr, Festveranstaltung zum Besten der bedürftigen alten Leute des Dries in den Germania-Broschüren von Eberhardt, Wittenau, unter freundlicher Mitwirkung des Musikvereins Rothen in Reinickendorf, des Arbeiter-Gesangsvereins Rabbin-Wittenau und Schülern und Schülerinnen der Gemeinde-Schulen.
- 2. Kreis Kiergarten.** Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, öffentliche Versammlung in der Schulaula Kollasstr. 13. Thema: „Heldentat und Vorkämpfer.“
- 4. Kreis Prenzlauer Berg.** Montag, den 22. Oktober, 6 Uhr, Sitzung der Bezirks- und Stadtverordneten. 8½ Uhr Sitzung des engeren Kreisverbandes im Besatzsaal, großer Saal. — Die Arbeitsgemeinschaft des Kinderfreunde. Besatz Nord, beschließt sich Montag und Donnerstag von 5-7 Uhr mit den 12-14jährigen Kindern im Jugendheim Oberstogs von 5-7 Uhr mit den 12-14jährigen Kindern in der Mädchenschule Oberstogs. Die 6-12jährigen Kinder in der Mädchenschule Oberstogs. Die Genossen werden gebeten, hieron Kenntnis zu nehmen.
- 6. Kreis Kreuzberg.** Montag, den 22. Oktober, 7 Uhr, Fraktionskammer der Bezirksverordneten im Besatzsaal Kreuzberg, Nordstr. 10-11, Zimmer 29 (kleiner Saal).
- 18. Kreis.** Der vom Genossen Dr. Friedländer abgehaltene Kursus findet Montag im Jugendheim Panow, Reile Straße, statt. Erste Fortsetzung des Kurses also Montag, den 22. Oktober.
- 20. Kreis Reinickendorf.** Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Reinickendorf, Ost und West, Montag, den 22. Oktober, 1½ Uhr, in der Jugendhalle Seebad, Adlershof, 49, 1. Aufgang. Thema: „Ergänzender Bericht der Handwerksvereine.“
- Scharberg-Verband.** Bezirksverordnetenfraktionskammer Montag abends 6 Uhr Zimmer 144.
- 14. Kreis Neukölln.** Freie Schulgemeinde: Dienstag, den 23. Oktober, 7½ Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Funktionäre an bestmöglicher Stelle.

## Morgen, Montag, den 22. Oktober:

- 3. Vst. Kommunale Kommission:** 7½ Uhr wichtige Sitzung bei Arthur, Engelstr. 25.
- 16. Vst.** 7½ Uhr bei Müller, Uferstr. 12, Funktionärskonferenz.
- 24. Vst.** 7½ Uhr Funktionärskonferenz bei Wimmer, Christburger Str. 6.
- 31. Vst.** 7 Uhr Funktionärskonferenz bei Goldschmidt, Stolpische Str. 36.
- 38. Vst.** 7 Uhr in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 3, Funktionärskonferenz.
- 40. Vst.** 7½ Uhr Funktionärskonferenz bei Reuter, Bogelberger Str. 30.
- 47. Vst.** Die Funktionärskonferenz fällt aus. — Dafür treffen sich die Funktionäre am Mittwoch, den 24. Oktober, um 4½ Uhr, vor der Abteilungsverammlung, bei Wolfshäger, Koberstraße, in der Wohnung Reimann, Steinhilf, über „Die politische und wirtschaftliche Lage“ sprechen wird.
- 55. Vst. Charlottenburg.** 7½ Uhr Funktionärskonferenz bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21.
- 55. Vst. Tempelhofer.** 7½ Uhr Funktionärskonferenz bei Hansen, Borsdorfer, Ecke Reue Straße, Kreisvertrieb müssen teilnehmen.
- Wohnung, Jungfrauenklub.** Die Mädchen, die an dem Kursus für rühmliche Matrikel auf der Grundlage der Ruff teilnehmen wollen, treffen sich Montag abends 8 Uhr im Besatzsaal des Jugendheims, Lindenstr. 3, Jungfrauenklub. Gruppe Friedrichs. Täglich 7½ Uhr bei Klade, Handwerkerstraße 60-61, wichtige Aussprache und Abstimmung über den an uns gerichteten offenen Brief der A.3. Erleben Pflicht.

## Frauenveranstaltungen am Montag, den 22. Oktober:

- 2. Kreis Kiergarten.** 7½ Uhr Funktionärinnenkonferenz bei Tempier, Kiedlerstr. 2.
- 8. Vst.** 7½ Uhr in der Hausgemachschule, Kurfürstendamm. Referentin Genossin Baum, M. 3. A.
- 41. und 43. Vst.** 7½ Uhr bei Schlie, Bernmannstr. 60. Vortrag des Genossen Stadler, Dr. Deiters über „Von Selig bis Zoller.“ (Rein Trinken.)
- 43. Vst.** 7½ Uhr bei Wolf, Goldstr. 26. Thema: „Schule und Schulreformer.“ Referent Genosse Dittmer.
- 44. und 45. Vst.** 7½ Uhr bei Oster, Kaufher Str. 25. Thema: „Ein neues Kapitel in der Geschichte der Revolution.“ Referent Gen. Ebenhagen.
- 52. Vst. Steinhilf.** Täglich 7½ Uhr bei Hamburg, Schloßstr. 100. Referat der Genossin Kreise über „Volksleben.“
- 100. Vst. Baumhüttenweg.** 7½ Uhr bei Hoff, Baumhüttenweg 72. Thema: „Die Wohnfrage — eine soziale Frage.“ Referent Gen. Dr. Gophth.
- 104. Vst. Johannisthal.** 7½ Uhr bei Sobin, Roonstr. 2. Vortrag des Genossen Grotzer über „Die Frau als Ergänzern.“

## Frauenveranstaltung am Dienstag, den 23. Oktober:

- 20. Kreis Reinickendorf.** 7 Uhr Sitzung der Funktionärinnen (Kassieren, Richterinnen und Schlichter) bei G. Lins, Wittenau, Hausstr. 18, 1. Trp. Jeder Ort muß vertreten sein.

## Jugendveranstaltungen.

### Heute, Sonntag, den 21. Oktober:

**Theateraufführung** nachmittags 3 Uhr im Neuen Theater am Zoo, Leberstraße, „Dummkopfschule“ von Iffern. Wer bis um 7½ Uhr nicht gelost hat, verliert das Recht auf seinen Platz. Nachzahlung für Abonnenten pro Nacht 75 Millionen Wert.

### Morgen, Montag, den 22. Oktober, abends 7½ Uhr:

**Baumhüttenweg:** Jugendheim Grünh. 16. Diskussion: „Unsere Winterarbeit.“ — Friedrichs: Jugendheim Offenbacher Str. 10. Vortrag: „Der Mensch der Urcivil.“ — Wessler: Dr. Eberhard findet erst am Freitag, den 26. d. M., statt und wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen. — **Wohlfahrt Kreuzberg:** Jugendheim Lindenstr. 3. Mädchenabend. Vortrag: „Unsere Arbeit.“

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Funktionäre: Dr. John Schittowski; Kollektive und Schulfrage: Fritz Rapp; Wessler: Th. Gled; ähnlich in Berlin. Verlegt von: Verlags-Druck G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Druckerei und Verlagsbuchhandlung Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Biergarten 1. Wessler.

Bei Kopfschmerz Erhältlich in Pulver und  
**Citrovanille** Frankfurt/M. am Fischmarkt  
 Oblaten.  
 Maria Zahnschmerz, Rheuma

**WENESTI RUND**

**WENESTI ORANGE**

DIE BEIDEN FEINEN CONSUM-ZIGARETTEN

Safia 23.

WENESTI  
SPORT-SERIE  
NR 3



# Wo uns der Schuh drückt!

## Welches sind Deine Sorgen in dieser Notzeit?

### Antworten unserer Leser.

#### Hätte ich . . .!

Was heute war und wenigstens für Wochen festgelegt schien, ist morgen schon wieder überholt und liegt in der Wollschlucht. Ober nein — jede Stunde bringt Neues, Unerhörtes, Revenaufpeitschendes. Niemand, vielleicht mit Ausnahme der gereiften, das Gras wachsen hörenden Spekulanten, kann richtig disponieren. Vom einfauchten Arbeiter bis zum Großkaufmann pendelt alles zwischen Halbheiten, Unklarheiten, Planvernichtungen hin und her. Ungeheure Arbeit des Körpers und des Geistes, auf ein bestimmtes kurzes Ziel eingestellt, ein Riesenaufwand von Nervenkraft wird fast nutzlos vertan. Und schon morgen heißt es erbittert, verzweifelt: hätte ich . . .! Wie ein kunter Faden zieht sich dieses Schlagwort durch unser Wirtschaftsleben. Kaum einer, der überhaupt produktive Arbeit leistet, bleibt davon unberührt. Rechnen, kalkulieren ist Schimäre geworden. Die Formel von morgen heißt: Greif noch tiefer in den Beutel! Und Millionen von Leberaschten, Genasführern feußen: hätte ich doch gestern mein Geld fortgegeben, dann hätte ich dafür mindestens die Hälfte an Ware mehr erhalten! Noch mehr Millionen aber klagen: hätte ich doch das Geld gehabt, um es zur rechten Zeit richtig verwenden zu können! Niemand kauft billiger als der Selbstträger. Du hörst von gefüllten Hamster-speisefammern und Kohlenkellern und rechnest dir mit Reichtigkeit aus, daß alle diese Herrlichkeiten zu haben waren für das heutige Porto einer einzigen Postkarte. Du weißt, daß dein lieber Nachbar für seine fünfzig Zentner Preßkohlen noch keine dreißigtausend Mark gezahlt hat, und du armer Schlucker mit deinem gähnend leeren Keller sollst heute für eine einzige Preßkohle die Kleinigkeit von mehr als zwei Millionen bezahlen. Da rühmen sich genug Zeitgenossen, daß sie sogar Stiefel gehamstert und das Paar noch zu Weihnachten mit je fünftausend Mark erhalten haben, aber dir fällt das zerfetzte Leder fast von den Füßen, weil du nicht ein halbes Duzend Milliarden für ein einziges Stiefelpaar übrig hast. Was nützt dir da all dein wehklagendes, nachträgliches „hätte ich . . .!“ Immer warst du der Dumme und wirst es bleiben. Selbst den Lohn für deine mühselige Arbeit erhältst du oft erst später als die glücklichsten anderen. Du hättest schon gewußt, wie du deinen Vorteil wahrnehmen könntest, aber du hattest kein Geld, es zu tun. E.

#### Was Arbeitslose sagen.

Ich habe in der Woche 600 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung bekommen (Es handelt sich um die Woche vom 7. bis 14. Oktober. D. Red.), was soll ich damit anfangen? Soll ich nun betteln gehen, ich ein Mann von 1,86 Meter Größe, der noch nie gebettelt hat, oder soll ich zum Verdrehen werden? Dann gebrauche ich lieber Gewalt, na, dann gehste eben kaputt, wie der Berliner sagt. Doch das nur nebenbei. — Wissen Sie, was es gefoßt hat, dem „Vorwärts“ auf einige Wochen zu entsagen? Ein Schwerekriegsbeschädigter in meinem Hause, der sieht, was los ist, stellt mir die Zeitung zur Verfügung! Soll man gefälligst vollkommen und verblassen, sollen wir uns jenen Stumpfsinnigen anschließen, die als Arbeitende und Schaffende die „Morgenpost“ oder gar den „Skandalanzeiger“ lesen! Hier an dieser Stelle rufe ich jedem Arbeiter zu, legt die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“, beist beim Aufbau im Kleinen und vergeßt nicht uns Arbeitslose, wir lesen auch gern die Zeitung. Ist es nicht möglich, daß aus irgendwelchen Mitteln den Arbeitslosen eine beschränkte Anzahl Zeitungen zur Verfügung gestellt werden? Meine Tochter befaßt auf Vorschlag des Berufsamtes die städtische Handelsschule in der Brandenburgstraße. Ich konnte die Kosten tragen, weil ich Nichtraucher, auch kein Trinker bin. Wie sieht es nun heute aus? In dieser Woche habe ich 600 Millionen Mark erhalten, meine

Tochter brauchte ein Buch, das sollte 700 Millionen Mark kosten; nachdem ich mich mit dem Buchhändler in Verbindung gesetzt hatte, wollte der Händler mir das Buch für 500 Millionen Mark als Arbeitslosen lassen — aber woher nun 500 Millionen Mark nehmen? Glauben Sie mir bitte, es kommen mir manchmal allerhand Gedanken, wenn ich vom Metallarbeiterverband aus der Piniestraße komme und gehe die „Linden“ und Friedrichstraße entlang und sehe dort die Wechselstuben, wo für 1 Dollar soundsjo viel Milliarden Mark gezahlt werden. Bis heute habe ich mich ehrlich durchs Leben geschlagen, ich muß aber einsehen, bei der Ehrlichkeit muß man verhungern. Kürzlich besuchte ich eine Arbeitslosenversammlung. Wie weit die Stimmung dort schon war, ist nicht zu beschreiben. So geht es nicht weiter! Zum Teufel mit der Unterfütterung, Arbeit und davon Brot und Feuerung wollen wir haben. Nun werde ich Ihnen einen Vorschlag unterbreiten, der morgen schon vielen Arbeitslosen Arbeits- und Existenzmöglichkeiten schaffen würde. Warum ist es nötig, daß wenn der Mann voll beschäftigt ist, auch die kinderlose Frau noch einem Beruf nachgeht? Ja, es kommt sogar vor, daß der Mann noch außerdem abends einer Robenbeschäftigung nachgeht. Ist es nötig, daß Beamte, welche vom Staat ihr Gehalt beziehen, noch eine oder zwei Nebenbeschäftigungen haben; ja, ist es nötig, daß deren Frauen täglich arbeiten gehen, wo zehntausend Frauen und Mädchen moralisch zugrunde gehen, weil sie keine Arbeit haben? Ich kenne ein Haus im Südwesten mit 28 Mietern, davon haben 10 Parteien eine Doppel- existenz, eine oder zwei sogar eine dreifache Existenz. Soll man dabei nicht aus der Haut fahren? Ich sagte schon vorher, bis heute bin ich ehrlich geblieben, aber verhungern bei vollen Scheunen, wie Graf Westarp sagte, will ich nicht. Wir können wohl heute noch zu einer schnellen Gesundung kommen, aber es ist kurz vor Torreschluf.

W. M., Arbeitsloser.

Da ich vor meiner Arbeitslosigkeit zirka ein halbes Jahr lang Kurzarbeiter war, bin ich an manche Entbehrung gewöhnt, aber was man in dieser Woche durchmachen muß, ist unmenslich. In der vorletzten Woche habe ich an Erwerbslosenunterstützung zirka 770 Millionen erhalten, und davon muß die Familie von vier Personen bei dieser Teuerung eine Woche lang leben! Was soll man dafür kaufen? Ein Pfund Schmalz kostete etwa 800 Millionen, Margarine 500 Millionen, 30 Pfund Kartoffeln erfordern zirka 600 Millionen, für Brot muß man auch zirka 1 Milliarde zurücklegen, die Meile mit 100 Millionen und das Gas (4 Kubikmeter zu 30 Millionen) mit 120 Millionen sind auch zu bezahlen. Sieben fleischlose Mittagessen erfordern auch beinahe 2 Milliarden. An Milch, Eier, Wurst oder Käse ist natürlich nicht zu denken und kommt bei uns schon Wochen lang nicht ins Haus. Den Kindern fehlt Unterwäsche, Strümpfe, Schuhe, Anzug und Mantel. Das einzige ist die Feuerung, die ich mir für einige Wochen zusammengeholt habe. Ich wäre auch mal gerne „Stoppeln“ gefahren, aber da müßte ich erst einige Wochen sparen, um mir eine Kartoffelbude kaufen zu können. Gesehen gibt's solch Ding jetzt nicht, denn wer eine hat, fährt selber raus. Schlecht ernährt und dürftig ge- kleidet stehen wir vor dem Winter, der uns zu allem Übel noch die Kälte bringen wird. Und zu all diesem noch die bange Sorge, was wohl werden wird, wenn nach Ablauf der Unterstützungszeit die Unterstützung wegfällt. Denn die Aussichten auf Arbeit in Berufen sind sehr schlecht. Trotzdem verzage ich nicht und laufe wöchentlich paarweise die finsternen Treppen hinauf, um die Parteibeiträge zu kassieren, und habe auch als Kurzarbeiter und sogar als Arbeitsloser die ersten sechs Wochen noch den „Vorwärts“ gehalten, während vielen Kollararbeitern die Zeitung zu teuer ist. H. R.

Aus einer Zuschrift:

„Wie uns als Arbeitslose der Schuh drückt, läßt sich gar nicht beschreiben. Es reicht nicht zu trockenem Brot. Ich schide meine Kinder nicht mehr zur Schule, weil ich ihnen keine Schuhe mitgeben kann.“

Aber wäre er nun nicht seines Weges gegangen, so hätte er sicherlich seine Prügel bekommen. Jetzt war er da.

Bootsführer war er ja schon viele Jahre lang gewesen, darum handelte es sich nicht, aber er hatte nur einen Anteil an dem Boot gehabt, und was nützt es, falls der Fang wirklich einmal gut ist, wenn er dann unter sechs Leute verteilt werden muß? Kristaver hatte heranwachsende Söhne, und sein Kopf war voller Pläne — kam der Tag, da er sein eigenes Boot mit seinen eigenen Söhnen bemannen konnte, dann konnte ein einziger guter Fang ihn zu einem mächtigen Manne machen.

Jetzt sah er in Schulden wegen des Bootes, jawohl . . . er mühte noch mehr Schulden machen, wenn er ganz allein sechs Mann für die Winterfischerei ausrüsten wollte, jawohl. Das war tolltühn, aber nun hatte er sich einmal hineingewagt — geschehen ist geschehen!

„Loslassen!“ rief er Kaneles zu, der vorm auf dem Schiff stand, und das Toppsegel blähte sich auf, sank zusammen und glitt hinunter, dann ging das Großsegel den gleichen Weg, der Anker rasselte über Bord, das schwere Boot drehte bei.

Am Strande wimmelte es von Leuten, und als auch das Fischboot veräuert war und die Jolle an Land kam, schrie Lars schon von weitem: „Wem gehört das Losfotboot, Vater?“

Kristaver antwortete nicht, sein Gesicht war sehr freundlich, als er an Land stieg, zwei von den Kleinen gingen schon an seinen Händen, und er blickte sich und lächelte ihnen zu, obwohl man ihn von allen Seiten mit Fragen überschüttete. Dann ging er langsam über den Strand hinauf, ein Kind an jeder Hand, und nickte freundlich nach allen Seiten: Jawohl, es sei kein Boot!

Nur der alte Jakob stand abseits und mochte nicht neugierig sein, schnitt Fragen und versuchte festzustellen, ob man mit diesem Boot wohl auf See fahren könne.

„Jetzt werden wir weitsegeln,“ sagte Kristaver, als er an ihm vorbeiging.

Oben an Land kam eine Frau mit einem Kind auf dem Arm und mit ängstlichen Schritten ihm entgegen. Das war Marja.

„Willkommen daheim!“ sagte sie und versuchte zu lächeln, aber die Augen standen bang in dem blassen Gesicht.

Kristaver ging langsam neben ihr her und wollte nur hören, ob alles in Ordnung sei. Sie war ja doch eine m-

### Die neue Woche.

Brot 2,5 Milliarden, Milch: 440, Gas und Wasser: 440, Strom: 880 Millionen.

Die neue Woche steht im Zeichen der Milliarden. Das von den Produzenten herbeigesehnte „freie Brot“ marschiert an der Spitze. Der Zweckerband der Bäckermeister Groß-Berlins hat unter Billigung der Preisprüfungsstelle mit Wirkung vom Montag, den 22. d. M., den Preis für ein Brot auf 2,5 Milliarden, für eine Schleppe auf 75 Millionen festgesetzt. Die Erhöhung beruht auf einer abnormen Steigerung der Materialpreise und Herstellungskosten. Der Kalkulation mußte ein Mehlp reis von 120 Milliarden per Sack zugrunde gelegt werden. Ein anderer in einem Teil der gestrigen Tagespresse veröffentlichter Preis entspricht nicht den Tatsachen. Leider wird nicht gesagt, was an Stelle des Brotes treten soll, denn die Preisprüfungsstelle glaubt doch wohl selber nicht, daß die Papiermarkempfänger diesen Goldmarkbrotpreis auf die Dauer leisten können. — Dann die Milch. Vom 22. Oktober ab beträgt der Preis für ein Liter Vollmilch 440 Millionen Mark, für 1 Liter Rogermilch 140 Millionen Mark. Die A-Milchsorten werden mit  $\frac{1}{2}$  Liter, die B-Milchsorten sowie die Karten für werdende Mütter (C-Karten) mit je  $\frac{1}{4}$  Liter Vollmilch beliefert. — Die städtischen Werke, mehr wie andere der katastrophalen Dollarseigerung unterworfen, kommen ebenfalls mit außerordentlichen Erhöhungen ihrer Preise. Alle Abnehmer, bei denen in der Zeit vom 21. bis einschließlich 27. Oktober der Verbrauch festgestellt wird, haben für die seit der letzten Standaufnahme verbrauchte Menge 440 Millionen Mark für das Kubikmeter Gas und 880 Millionen Mark für die Kilowattstunde Strom zu zahlen. Jeder Abnehmer, bei dem in der vorgenannten Zeit der Stand abgelesen wird, ist berechtigt, zusammen mit der Begleichung des fälligen Rechnungsbetrages zu demselben Gas- oder Strompreise einen Vorschuß für einen weiteren Wochenverbrauch — jedoch nur an den Einkassierer — zu zahlen. Die Direktion der städtischen Wasserwerke teilt mit, daß der Preis für das in der Zeit seit der letzten Standaufnahme bis zur Ableitung in der Zeit vom 22. bis 27. Oktober verbrauchte Wasser auf 440 Millionen Mark für ein Kubikmeter festgesetzt worden ist. — Die Verkehrsstarife, die bereits am Sonnabend erhöht worden sind, bleiben zunächst noch die alten. Nur die Stadt- und Ringbahn läßt, wie mitgeteilt, ihre neuen Tarife erst am Montag in Kraft treten.

### Der Broskandal.

Das „freie Brot“, mit dem Dollarkurs täglich steigend, ist die neueste Erzeugung. Folge, daß man nach Brot anstehen muß, da die Bäcker nur noch einen Teil der benötigten Brotmenge vorrätig halten. Sie wissen ja, daß morgen auch noch ein Tag ist, wo sogar ein neuer, höherer Preis gilt, also verbäht man nur die Hälfte der sonst üblichen Mehlmenge und läßt die andere Hälfte für den anderen Tag, wo der doppelte Preis dafür erzielt wird. Weitere Folge, daß die Leute, die es sich noch immer leisten können, Brot hamstern und es „sich hingegen“, wie das mit anderen Dingen so üblich geworden ist, denn ein paar Tage gut verwahrt, hält sich das Brot noch immer. Endliche Folge, daß den Armen das Brot vor der Nase verschwindet, daß sie heßen und jagen müssen, um nur einen fargen Rest des unentbehrlichsten Nahrungsmittels auszutreten. Wie lange soll sich wohl das hungernde Volk diesen ungeheuerlichen Zustand nach gefallen lassen? Es zeugt doch geradezu von katastrophaler Kurzsichtigkeit in einer so kritischen Zeit, die erregten Massen auf diese Weise herauszufordern und gar keinen, aber auch gar keinen Versuch zu unternehmen, den Verhältnissen energisch zu steuern. Wie erwarten, daß gegenüber den Bäckermeistern, durch Kontrolle ihrer Mehl- und Brotmengen, gegenüber den Hamstern durch Kontrolle der Abgabe, unverzüglich die rücksichtslosesten Maßregeln ergriffen werden, um der hungernden und erbitterten Bevölkerung wenigstens das Recht auf das Brot zu sichern.

Der wirksamste Weg zur Behebung des Broskandals wäre der, daß man der notleidenden Bevölkerung ausreichende Brotmengen zur Verfügung stellt über Verteilungsorgane, die von vornherein auf den privatkapitalistischen Profit verzichten. Man beliebere die Konsumgenossenschaften, die über riesige Bäckereien verfügen, mit ausreichenden Mengen von Mehl und erleichtere ihnen durch Kreditgewährung den Bezug.

## Die Losfotfischer.

Roman von Johan Bojer.

Mit dem Kauf des Bootes hatte es übrigens seine eigene Bewandnis. Er war mit dem Fischboot und mit Kaneles Gomon in den Fjorden zum Heringsfang und kam eines Tages zufällig auf eine Auktion, auf der ein großes Segelboot verkauft werden sollte. Er war nicht hingegangen, um zu kaufen, aber am Strande drängen sich die Leute und der Amtmann schreit und keiner tut das Maul auf, um zu bieten, und da liegt das Boot. Kristaver geht rund herum, er muß das Ding doch beurteilen können; und es sah aus wie neu, gut gebaut und schön in den Vinten, so recht ein Meerpsflug, die schäumenden Wellen zu teilen und vorwärtszuströmen. Was mochte es für einen Grund haben, daß die Leute auf ein so feines Boot nicht bieten wollten?

Da stand ein Mann, der nicht schweigen konnte, und der erzählte, das Boot sei drei Winter hintereinander auf dem Losfotmeer gekentert, und jetzt betrachte man es als einen wahren Schatz, mit dem keiner mehr fahren wolle. Außerdem legte es schlecht und bleibe auf der Nord- und Südreise immer hinter den anderen zurück, so daß ein Bootsführer mit Selbstachtung auf einen solchen Trog niemals bieten würde.

Und da sagte Kristaver Mut und bot einen wahren Spottpreis. Ihm lief es kalt über den Rücken, als er den Zuschlag bekam . . . da stand er, der arme Kerl, als alleiniger Eigentümer eines Losfotbootes.

„Willst du dich umbringen?“ sagte einer zu ihm und grinste, und all die Leute starrten ihn an und schienen dasselbe zu denken.

Ein Schiffer von der See muß die Leute aus den Fjorden, die gern auch Seeleute sein möchten, foppen; deshalb sagte er, das Boot sei gut genug, es komme wohl nur darauf an, wer an Bord sei.

Da rückten ihm die Männer dicht auf den Leib und fragten, wie er das meine?

Und da fuhr der Teufel in ihn und er sagte rundheraus, das Boot sei zu tüchtig für die Landratten. Hier verstanden sie wohl Kartoffeln aufzunehmen, aber Seeleute würden sie nie und nimmer werden.

„Ich will euch zeigen, daß ich es in Gang bringe!“ sagte er. „Und kentern wird es weih Gott auch nicht!“

vergleichliche Frau, und wenn sie ihre eigenen Gedanken und Meinungen hatte, so hatte sie doch auch wirklich ein Recht dazu.

Aber zwei Knaben ruderten schon hinüber nach dem Losfotboot. Das waren Lars und Duf.

Kaneles Gomon, der mit Kristaver zum Heringsfang ausgefahren war, war ein dreißigjähriger Junggeselle, klein und blaß, und hätte er nicht den blonden Bart unter der Nase gehabt, so hätte man ihn noch für einen Knaben halten können. Jetzt ging er mit seiner Kiste auf dem Rücken vom Strande nach den Bergen hinüber. Er sang, er wiegte den Oberkörper und sang. Er war auf einem kleinen Berghof zu Hause, und dort oben waren nur ein halbblinder Vater von siebzig Jahren und eine kleine Schwester, die noch nicht eingesehnet war. Könnte er zu Hause das Feld bebauen, so würde es eine große Wirtschaft werden, aber dazu brauchte er ein paar Schillinge, und wenn er das Geld nicht auf See verdienen konnte, dann wußte er nicht, wo er es hernehmen sollte. Uebrigens hatte er Jahr für Jahr Pech, und so mühte er draußen hart arbeiten und zu Hause darben. Aber singen tat Kaneles doch! Was jedoch den Pfarrer betraf, so war der ganz veressen darauf, ihn als Vater in das Kirchenbuch einzutragen, so oft ein Mädchen in geeignete Umstände kam, und wenn das dem Pfarrer Spaß machte, so konnte es für Kaneles auf die Dauer ein teures Spiel werden. Aber dennoch war er vergnügt wie ein Fisch im Wasser und sang unentwegt die schönsten Lieder von der Welt.

In der Hütte in Myran war bis spät in der Nacht hinein Leben. Das Boot und der Vater und der Vater und das Boot. Und selbst der zehnjährige Toften war jetzt schon an Bord gewesen. Und er beschloß, sein eigenes kleines Boot, das so groß war wie ein Holzpantoffel, nach dem großen Boot „Robbe“ zu nennen. Lars hatte vom Vater das Verpöndel bekommen, daß er im Winter wirklich mitfahren dürfe, und deshalb behandelte er Duf jetzt noch gebieterischer, — denn jetzt war er doch fast schon ein Losfotfischer.

Alle schliefen unruhig in dem kleinen Hause. Aber eine hatte nicht ein Wort gesagt, und das war Marja. Sie lag wach an Kristavers Seite, aber sie stellte sich schlafend. Und er selber . . . er dachte an die Bürger, die er stellen mußte, um ein Bankdarlehen zu bekommen, und an all das, was er bei den Kaufleuten hier und in der Stadt auf Pump nehmen mußte. Sechs Mann auszusrüsten ist keine Kleinigkeit. Und gab es dann ein schlechtes Jahr, . . . ja, dann würde er mit den Seinen zum Teufel gehen. (Fortsetzung folgt.)



# Obstruktion.

## Kommunistische Taktik im Rathaus.

Am letzten Donnerstag haben die Kommunisten die Stadtordnungsversammlung am Arbeiten gehindert. Das ist nicht so schwer, wenn man ein genügend lautes Organ zur Verfügung hat und einem die Vereinerung der Arbeiterinteressen im Rathaus verhältnismäßig gleichgültig ist. Die Berliner Kommunisten sind ganz besonders der Meinung, daß sie der Arbeiterklasse am meisten mit Sabotage der Verhandlungen dienen. Jetzt kündigt die BS-Korrespondenz an, daß auch in den nächsten Sitzungen der Stadtordnungsversammlung die Obstruktion der Kommunisten fortgesetzt wird. Wer die Szenen in der letzten Sitzung miterlebt hat, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob die Kommunisten absichtlich der Reaktion in die Hände arbeiten wollen. Denn die widerlich geäußerte Entrüstung eines Schumacher muß Abwehrbestrebungen gegen den offensichtlich Mißbrauch parlamentarischer Einrichtungen, die zum Schutze der Rinderherde und nicht zur Vergewaltigung einer ganzen Versammlung geschaffen worden sind, hervorrufen. Der ganze Erfolg dieser kommunistischen Aktionen wird höchstens in der Veränderung der Geschäftsordnung bestehen, die ihnen ihre Standschergen umdrehen machen wird. Bei der Gelegenheit ergießt sich dann der zur Genüge bekannte und in allen Einzelheiten bereits tausendmal parierte Vorrat von Schimpereien über das Haupt der Sozialdemokratie. Vielleicht ist das überhaupt der einzige Zweck dieser ganzen Übung, die ganz bestimmt nicht den Erwerbssöhnen und Kurzarbeitern nützt. Wenn noch ein Funken Vernunft in den kommunistischen Köpfen wäre, sollten sie sich überlegen, ob sie durch solche sinnlosen freien Willküraktionen auslösen wollen, die ihnen auf die Dauer nur unangenehm sein können.

Die Stadtordnungsversammlung hat in dieser Woche zwei Sitzungen, die ordentliche am Donnerstag (4 1/2 Uhr) und eine außerordentliche am Freitag (4 1/2 Uhr). Aus der vorigen Sitzung, die nach kurzer Dauer abgebrochen werden mußte, ist der größte Teil der Tagesordnung unerschädigt mit hinübergenommen worden. Hingekommen sind eine Reihe neuer Verhandlungsgegenstände, darunter auch die Dringlichkeitsanträge, der sozialdemokratische über die Aufhebung des Belagerungszustandes, der kommunistische über die Maßnahmen zugunsten der Erwerbssöhne und Sozialrentner und ein Antrag der Wirtschaftspartei über den Schutz der Bäden vor Plünderungen.

## Zur Verbilligung des Essens der Volksspeisung.

### Hergabe einer Billion Mark pro Monat.

Dem von der Stadtordnungsversammlung angenommenen Antrag, die Volksspeisung dadurch zu verbilligen, daß die Kosten der Bühne und Gehälter außer Berechnung bleiben sollen, will der Magistrat zum Teil nachkommen. Er beantragt jetzt bei der Stadtordnungsversammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß künftig diese Kosten bis zur Höhe von einer Billion Mark pro Monat von der Rammereiverwaltung übernommen, also aus allgemeinen Mitteln der Stadt gedeckt werden. Um weiteren Kreisen der Bevölkerung die Teilnahme an der Speisung zu ermöglichen, soll kinderreichen Familien der Erwerbssöhne, der Sozial- und der Kleinrentner das Essen zunächst für mehr als drei Kinder (also vom ersten Kinde ab), soweit sie unter 16 Jahren und ohne Erwerb sind, zum halben Preise pro Portion abgegeben werden. Wenn die Antragsannahme dieser Vergünstigung nicht sehr stark ist, soll möglichst auch noch das dritte Kind berücksichtigt werden. Soweit die Kinder von der Volksspeisung erfaßt werden, treten die vorstehenden Vergünstigungen auch für diese in Kraft. Der Magistratsantrag steht auf der Tagesordnung für die nächste Stadtordnungsversammlung.

## Brot- und Kartoffelplünderungen.

### Fortgang der Lebensmittelunruhe.

Die Lebensmittelunruhe haben am Sonnabend ihren Fortgang gefunden. Es blieb aber in den meisten Fällen bei Plünderungsgeschäften, da fast überall die Schutzpolizei mit ihren Ueberfallkommandos schnell zur Stelle war. Jedoch ist eine ständig wachsende Erregung und Empörung in der Bevölkerung über das bisherige Verhalten der Behörden ganz unverkennbar. Der Hausfrauen bemächtigt sich eine Verzweiflungssituation, da ihnen infolge der stündlich zu beobachtenden Geldentwertung das Geld unter den Fingern zerrinnt.

Um 11 1/2 Uhr vormittags sammelten sich etwa 200 Personen vor dem Schlächtergeschäft von Basilio, Jonasstraße 41 in Neukölln. Die Leute nahmen eine drohende Haltung an und wollten das Geschäft stürmen, als die Schutzpolizei erschien und die Ansammlung auflöste. Etwa eine Viertelstunde später fand eine Zusammenrottung vor der Bäckerei von Rafael, Richardstraße 25 in Neukölln, statt. Auch hier gelang es der eilig herbeigeeilten Schutzpolizei, die Menge zu zerstreuen und drei Personen festzunehmen. Um 12 Uhr mittags drangen etwa 20 junge Burschen und Mädchen in den Bäckereibladen von Späthe, Schönhauser Allee 186, ein und zwangen die Verkäuferin, ihnen Waren unentgeltlich zu verabfolgen. Etwa eine halbe Stunde später erhielt die Bäckerei von Rabban Lewin, Neue Königstraße 5, den Besuch von sechs jungen Burschen, die Badwaren im Werte von zwei Milliarden zusammenrösten und damit das Weite suchten. Um 2 Uhr wurden vier junge Burschen festgenommen, nachdem sie in mehreren Bäckereien in Neukölln Lebensmittel unentgeltlich verlangt und bei Weigerung gedroht hatten, das Geschäft zu plündern. Gegen 4 Uhr wurde eine Ansammlung von 120 Personen vor dem Hause Steinmetzstraße 39 in Neukölln durch das Ueberfallkommando verstreut, ehe es dort zu Plünderungen kommen konnte. Ebenso

gelang es Schutzpolizeibeamten, um 8 Uhr abends eine Ansammlung vor der Bäckerei von Urschat, Voßtringer Straße 42, zu sprengen, ehe es zu Gewalttätigkeiten kommen konnte. Vormittags 9 1/2 Uhr plünderte ein Trupp Arbeitsloser, der aus etwa 50 Personen bestand, vor dem Hause Stolberger Straße 8 in Tempelhof den Brotwagen des Bäckermeisters Knof aus Mariendorf in dem Augenblick, als der Kutscher die Tür öffnete, um Brote abzuliefern. Den Plünderern fielen 30 Brote in die Hände, worauf sie schleunigst die Flucht ergriffen. Gegen 10 1/2 Uhr vormittags wurden der Straßenhändlerin Angelika Schmidt vor dem Hause Blumenstraße 38 von einer 300köpfigen Menge 8 Zentner Kartoffeln und die Kasse mit 17 Milliarden Mark Inhalt entwendet. Die Menge war erregt, weil Frau Schmidt während des Verkaufes den Preis für 1 Pfund Kartoffeln um 10 Millionen Mark erhöhte. Die Täter sind mit den Kartoffeln und der Kasse entkommen, ehe noch Schutzpolizei erscheinen konnte.

## Beiliner Kriminalisten in Pommern.

### Säuberung einer Kleinstadt von 50 Verbrechern.

Eine zwar interessante, aber äußerst gefährliche Aufgabe war der Berliner Kriminalpolizei in der Provinz, und zwar in Cammin in Pommern gestellt worden, die die Beamten so glänzend gelöst haben, daß nunmehr der Kreisausschuß des Kreises Cammin dem preussischen Minister des Innern Severing, der die gründliche Hilfsaktion veranlaßt hatte, und den Beamten selbst den wärmsten Dank der Bevölkerung ausgesprochen hat.

Die alte pommersche Stadt Cammin, die auch vielen Berlinern von der Reise nach Diernow bekannt ist, und der Umgegend wurden seit Jahren von Räuberbanden terrorisiert. Im Juli 1920 wurden zwei junge Jäger auf einem dunklen Wege in unmittelbarer Nähe der Stadt niedergeschossen und beraubt. Keine Kirche blieb von Einbrechern verschont. Aus dem urwilden Dom wurde eine silberne Christusfigur von hohem Werte gestohlen, auch der katholischen Kirche und der Synagoge wurden nennliche Beute abgestreift, ebenso wurde das Rathaus heimge sucht. Auf den Landstraßen hielten abends Banditen in schwarzer Barbe mit der Pistole die Fußwege an. Dazu kamen unzählige Einbrüche in Wohnungen und Geschäfte, vor allem auch in der ländlichen Umgebung. Fast immer führten die Einbrecher Waffen bei sich. In der kleinen Stadt von nur etwa 5000 Einwohnern hatte sich ein geradezu bodenständiges gewerkschaftliches Verbrechertum entwickelt. Den Höhepunkt des verbrecherischen Treibens bildete die Ermordung des ländlichen Oberlandjägers des Kreises, der im Februar 1922 in der Umgebung von Cammin erschossen wurde. Um den unheilbaren Zuständen, bei denen sich abends niemand mehr auf die Straße wagen, ein Ende zu machen, entsandte das Ministerium auf Antrag des Landratsamtes den Berliner Kriminalkommissar Gennat mit einem Berliner und einem Steinitzer Beamten in jenen Kreis. Energisch wurde nunmehr ein kriminelles Großreinemachen durchgeführt, in dessen Verlauf der größte Teil aller Straftaten aufgeklärt und etwa 50 Personen zur Haft gebracht wurden. Die Maßnahmen hatten den Erfolg, daß vom Eintreffen der Beamten an keine Verbrechen mehr vorgekommen sind. Auch die Ermordung des Oberlandjägers ist soweit aufgeklärt worden, daß sie demnächst vor dem Schwurgericht zur Aburteilung gelangen wird.

## Eine Buch-Festmar!

hat nunmehr die Buchhandlung Vorwärts für ihren Käuferkreis eingeführt. Sie hat sich entschlossen, Papiermarkt gegen Buchmarkt einzutauschen. — Ein Beispiel: Man zahlt heute 3 Milliarden und erhält dafür eine Buchmar!, die wertbeständig ist. Wenn also Weihnacht die Buchmar! 100 Milliarden kostet, ist man ungeachtet dessen im Besitz einer Buchmar!, die jederzeit beim Bücherkauf (Bücher werden ja bekanntlich seit einem Jahre schon nach Buchmar! multipliziert mit dem Tageskurs) verkauft in Zahlung genommen wird. Die Buchhandlung Vorwärts gibt Wertbeständige von 1/2 und einer ganzen Buchmar! heraus, die bis zum 31. Dezember d. J. Gültigkeit behalten. Nachgefragt für diesen Entschluß waren die wirtschaftlichen Verhältnisse, die es dem Arbeitnehmer unmöglich machen, ein Buch zu kaufen. Hiermit ist ein Weg gefunden, der das Buch wieder in die Kreise der Arbeitnehmerschaft führt. Die wertbeständige Buchmar! dürfte es auch ermöglichen, daß wie jeder das Buch den Weihnachtstisch schmückt.

## Amtszimmer-Schmutz!

Die Beamten der Republik dürfen ihre politische Ueberzeugung öffentlich bekunden und für sie werden. Das wird ihnen auch dann nicht verwehrt, wenn sie nicht Anhänger der republikanischen Staatsform sind. Verwehrt werden muß ihnen aber, daß sie ihre der republikanischen Staatsform widersprechenden Ansichten in ihre Amtsstuben hineintragen und dort ihre politische Ueberzeugung demon-

## Preise und Löhne.

Lebensmittelpreise in der Zentralmarkthalle am 20. 10.		Sohnala	
(in Millionen Mark)		(in Millionen Mark)	
Rindfleisch	1400-2700	Weizenmehl	2700-2900
Kalb fleisch	1400-2700	Roggenmehl	600-750
Hammelfleisch	1600-2400	Haferflocken	650
Schweinefleisch	1700-2500	1. El.	200-250
Lebende Schlei	800-950	Weißkohl	110-130
Hochte	900-1000	Wirsingkohl	120-150
Asel	1200-1400	Kartoffeln (10 Pfd.)	750-850
Hechte in Eis	800-900	<b>Wochenlöhne in Berlin</b>	
Barsche	600-750	(in Millionen Mark)	
Schellfisch	500-600	Rohrleger u. Bankklemmer	34 004
Butter	3200-3400	Buchbinder v. 14. bis 20. 10.	31 000
Margarine	2000-2400	Kartongearbeiter vom	
		14. bis 20. 10.	30 000

strafte zur Schau stellen. Eine Absicht dieser Art vermutet ein Leser unseres Blattes bei einem Wandgemälde, den er auf dem Finanzamt Bilmersdorf am Prager Platz in dem Zimmer 249 bemerkt hat. In auffälliger Weise prangt dort an der Wand, so daß jeder beim Eintritt in das Zimmer es sofort bemerken muß, ein Bild des „König Fritz“, der als Vertreter des altpreussischen Königtums jetzt von den Monarchisten fast wie ein Heiliger betrachtet wird. Um das Bild herum sieht man nach andere Bilder, die den Verdacht erwecken, daß der Beamte, der sie dort angebracht hat, eine monarchische Gesinnung befehlen möchte. Uns wird gesagt, daß auch die Königin Luise und Bismarck und aus den Heerführern des letzten Krieges der unermüdliche Ludendorff dort ausgehängt sind. Man muß hier in der Tat die Frage aufwerfen, welche Absicht damit verfolgt wird, daß in diesem für das Publikum zugänglichen Raum diese Bilder so zur Schau gestellt werden. Kann einer sich denken, daß in den Zeiten der Monarchie ein Beamter seine Amtsstube mit den Bildern von Marx, Lassalle, Bebel, Liebknecht, Singer usw. hätte schmücken dürfen?

## Die österreichische Mittelstandsküche im Schloß.

Die „österreichische Freundschaftshilfe“ hat zu ihren gemeinsamen Zwecken die Küche des Berliner Schlosses erhalten und hier am Freitagabend ihre neu zu eröffnende Mittelstandsküche durch eine glückliche Feier eingeweiht. Frau Dr. Eugenie Schwarzwald hielt eine sympathische Eröffnungsvorrede, in der sie der Hilfe des Finanzministeriums und der Berliner städtischen Behörden gedachte. Hieran schloß sich ein Probessen, das zur vollkommener Zufriedenheit der Anwesenden ausfiel. Der Preis der Mahlzeiten wird auf etwa 20 Goldpfennig gestellt, aber in Papiermark erhoben. Die Gäste müssen sich regelmäßig mindestens eine Woche lang an den Mahlzeiten beteiligen, damit keine Materialverschwendung getrieben zu werden braucht. Auch können Teilnehmer ihre Portionen aus der Schloßküche beziehen und zu Hause verzehren. Wir werden auf das menschenfreundliche Werk unserer österreichischen Freunde noch einmal zurückkommen.

## Dem Sohn erschlagen.

Am Sonnabend nachmittag kam der 48-jährige Privatwächter Friedrich Augbach, Marienstr. 1 in Potsdam, betrunken nach Hause und geriet mit seiner Ehefrau in Streit. Man hörte, daß der Streit in Tätlichkeiten ausartete. Frau Augbach lief zu ihrem Sohn, der im Keller mit Holzfeilen beschäftigt war und fragte ihn ihr Leid. Der Sohn lief nach oben und kurze Zeit später fand man den alten Augbach mit zertrümmertem Schädel auf. Der Sohn ist seither verschwunden.

Begrüßungsbildungslehre Groß-Berlin. Heute, Sonntag, pünktlich nachmittags 3 1/2 Uhr, 1. Festkonzert in der Alten Garnisonstraße, Neue Friedrichstraße. Der Berliner Staats- und Domchor unter Leitung von Professor H. Adel. Der Zuschlag pro Karte beträgt 200 Millionen. Einzelkarten zum Preise von 200 Millionen sind noch zu haben am Portal 4. — Proletarische Feiernunden am Sonntag, den 11. November, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Kottbuscher Platz, Chorwerk von Bruno Schönlank. Ansprache Genosse Grippen. Karten zum Grundpreise von 200 Millionen pro Stück sind zu haben im Bureau der Begrüßungsbildungslehre, Lindenstr. 3, 2. Hof, II. Zimmer 8, sowie bei den Abteilungsleitern und Obleitern der Bildungsausschüsse. — Montag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Sitzung des Berliner Bildungsausschusses.

Arbeiterbildungsschule. Am Montag, den 22. Oktober, beginnen folgende Kurse: „Roboter Kapitalismus“, Genosse Georg Fuchs, Vortragsreihe, von 8 bis 9 1/2 Uhr in der Sophienstraße, Weinmeisterstr. 16/17. — „Geschichte und Theorie der deutschen Arbeiterbewegung“, Genosse Robert Rihs, Vortragsreihe, von 7 1/2 bis 9 Uhr für die Orte Niederschönhausen, Oberschönhausen und Johannisthal in der Rüdowstraße, Niederschönhausen, Berliner Str. 31, Zimmer 11. — „Entwicklungsgeschichte des Sozialismus“, Genosse Kozquardt, Vortragsreihe, von 7 1/2 bis 9 Uhr im Jugendheim Charlottenburg, Köpenicker Str. 3, v. 1.

Jugendkonzert. Mittwoch, den 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Jugendkonzert des Berliner Orchesters im „Orpheum“ (vorm. Pommerscher Hof), Lindenstraße. Für Jugendliche und Kinder sind Eintrittskarten (50 Millionen Mark) noch im Jugendamt, Rathaus, Zimmer 258, zu haben.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Schulklub. Schulheim: Gewerkschaftshaus, Engelsufer. Sonntags von 10-12 Uhr geöffnet. Am 2. d. M., nachmittags 3 Uhr, Simultan-Vorles. Gäste willkommen.

Proletarische Kulturklub. Montag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Vorstandssitzung der „Freie Arbeiter“ für die „Freie Arbeiter“, am 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag am Sonntag, den 11. November, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Kottbuscher Platz, Chorwerk von Bruno Schönlank. Ansprache Genosse Grippen. Karten zum Grundpreise von 200 Millionen pro Stück sind zu haben im Bureau der Begrüßungsbildungslehre, Lindenstr. 3, 2. Hof, II. Zimmer 8, sowie bei den Abteilungsleitern und Obleitern der Bildungsausschüsse. — Montag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Sitzung des Berliner Bildungsausschusses.

Gemeinschaft proletarischer Revolutionäre. Freibergerklub. Am Dienstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Schule, Niederschönhausen, der nächste Ausruf der Freibergerklub statt. Thema: Das „Recht“ in der Gegenwart und Gegenwart. Leiter Genosse Dr. Krieger.

Der Arbeiterklub Berlin-Steig, e. V. (Berl.-Rohr-Str. 1) hat den nächsten Vortrag für Oktober auf 20 Millionen Mark erhöht. Hoffungen umgeben an die Geschäftsstelle von 6-8 Uhr oder Postfach 102 Berlin 40 216. Bei Einföhrung durch Roscher 25 Proj. Kuffelag.

Weiter bis Montag mittags. Freiburger sehr mild und überwiegend bewölkt mit wiederholten Regenschauern bei mäßigen (abwärtlichen) Winden.

Keine Geldentwertung mehr!  
Bei uns faßt man auf Kotenzahlung

# STOFFE für Herren- und Damen-

Bekleidung wertbeständig.

## KOCH & SEELAND G. M. B. H.

Gegründet 1893. Osterstraße 20-21. Gegründet 1893.

# Kauf ohne Sorge — bei Korge

Diese Preise sind bedeutend herabgesetzt! • Bei Zahlung mit Goldanleihe oder Dollarschatzanweisungen 10% Rabatt.

Sportbrüches, viele verschiedene Muster	7.— Grundmark	Woll-Sportstutzen u. Wickelgamaschen in all. Farben a. großer Ausw. zu bill. Preis an Lager!	—50 Grundmark	Damen-Wintermäntel in moden u. modernen Stoffen in allen Farben u. Moden, ganz neues Lager wirklich in jeder Hinsicht zu außerordentlich billigen Preisen! Lederkostüme besonders preisw.
Gummi-Regenmäntel	25.— Grundmark	Seldenschals, a. Krageasche, varw. einl. u. sol. Vorrat	—70 Grundmark	Unser Schuttlager ist sehr wertvoll und bietet Vorteile!
Jackentanz in verschiedenen Farben, hell u. dunkel, Strahlen- und Sportanzug	37.— Grundmark	Seldenschals in mod. gastr. Must., nur sol. Vorrat		Herren-Touren- und Wanderstiefel, Mark. „Deutscher Stiel“, aus prima naturarabem Rindleder u. Kordleder, doppelseitig, gut deutsches Arbeit, nur solange Vorrat
Ray, Loden-Sportanzug, prima reinwoll. Körper, in den verschiedensten Mustern	53.— Grundmark	Ein Posten farbiger Oberhemden mit kleinen Farbschleiern, nur solange Vorrat	6.— Grundmark	Schwarzer Herren-Strassenstiefel, fester dicker Stiel aus prima Borzell, mod. spitze Form, erstkl. Material, nur solange Vorrat
Ray, Lodenmäntel, gute Qualität, nur solange Vorrat	30.— Grundmark	Schwarze weillene Damenweste mit und ohne Aermel, u. Wint. sehr zu empfehlen, nur sol. Vorrat	5.— Grundmark	Halbschuhe, schwarz Segeltuch, prima Kordleder, tolle Lederkappe u. Besatz, weit unter Tagespreis
Winterlodenjoppen aus guten bayrischem Lodenstoff, warm poliert	17.— Grundmark	Mako-Einstöckhemden mit Manschette	4.75 Grundmark	Damen-Strassenstiefel in sehr gediegener feiner Ausführung, moderner Form, nur solange Vorrat
Manchester-Anzüge mit hoher Besuche	34.— Grundmark	Herren-Unterhemden, angerastet warm Futter, für den Winter sehr zu empfehlen, nur sol. Vorrat	3.30 Grundmark	Unsere Spezialitäten sind: Sport-, Jagd- u. Tourenanzug für Herren u. Damen in prima wasserdichter Ausführung mit Wasserzuse, schwarz u. braun, zu denkbar niedrigsten Preisen!
Windjacken für Herren, aus gutem Impfen, Stoff, in den verschiedensten Ausführungen, praktisches, preiswertes Kleidungsstück	12.— Grundmark	Unterrockvolants aus farbigem Material, außerordentlich praktisch, nur solange Vorrat	3.20 Grundmark	Abbildung: Keller und Kellertüren — tolle Lederwerk!
Kinderlodenmäntel, Pelzieren in allen Größen, außerordentlich preiswert!		Unterrocke in verschiedensten Ausführungen, weit unter Tagespreis		Rucksäcke, aus prima Schilfseisen, mit zwei Vor- tärchen und bester Ledergerüstung
Winterlodenmäntel aus reinwollenen Flanellstoffen, warm abgewärmt, mit Nockenschutz und überknöpfbaren Oberärmeln	2.50 Grundmark	In Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche haben wir außerordentlich Auswahl bis zum elegantesten Genre. Wirklich billige Preise!		Aktenmappen, durchweg Rind-, u. zwei Schließern
Ein Posten Leinen- und Sportmäntel aus guten, modern gemust. Flanellstoffen, nur solange Vorrat	2.— Grundmark	Reinwollene Schals in verschied. Modifarben, nur solange Vorrat	2.35 Grundmark	Marktaschen aus best. Material, gute Verarbeitung
Trikothandschuhe, halbschwer	2.— Grundmark	Strickjacke, Serie 2	3.75 Grundmark	Reisetaschen aus pr. Segelt., m. Aufspannbl., 40 cm 14.— Grundmark
Winterhandschuhe, warm gewärmt, weill, gestrickte Sporthandschuhe, Fährhandschuhe		Strickjacke, Handarbeit, mit verschiedenfarbiger Kante, auch sehr schön als Handtasche zu tragen	23.— Grundmark	
Ein Posten reinwoll. dunkelwollener Sportwesten und Sweater ganz außerord. billig, unter Wiederholungspreis	12.— Grundmark	Damen-Kostüm auf Goldenerge, nur solange Vorrat	25.— Grundmark	

**Arthur Korge, Wilhelmstraße 107.**  
Fernsprecher: Zentrum 935.

Kauf ohne Sorge — bei Korge



**Theater, Lichtspiele usw.**

**Theater d. d. Königsplatz**  
8 Uhr:  
**Schweiger**  
Komödienhaus  
4 Uhr:  
**Mein Vetter Eduard**  
**Berliner Th.**  
7.30 Uhr:  
**Dolly**  
Werner, Gleiches  
Werner, Vespermann, Junkermann, Scholz  
**ROSE-THEATER**  
11 u. 8 Uhr: Die Braut von Messina  
7 1/2 Uhr: Ein Mann aus dem Volke

**Volksbühne**  
7 1/2 Uhr: Der abtr. Zar  
Lesing-Theater  
Heute bis Donnerstag  
7 1/2 Uhr: Rausch  
Freitag 7 1/2  
Wie es euch gefällt  
Besch. Künstler-Th.  
Heute bis Freitag 7 1/2  
Fürst v. Pappenheim  
Sonntag 7.30 Uhr: Male  
Tybke (Adalbert)  
Th. im Admiralspalast  
Täg. 7 1/2 Uhr  
Granter und drüber

**Deutsches Opernhaus**  
Abds. 6 Uhr: Meister-singer v. Nürnberg  
(Altkonzepte) 7 1/2  
Mitg. 7 1/2: Teiltand  
Große Volksoper  
im Theater d. Westens  
7 1/2: Der Troubadour  
Mitg. 7 1/2: Z. Z. Z. Z. Z.

**Intimes Theater**  
8 Uhr: Abendbesuch  
Die K. u. K. Hölle etc.

**Lustspielhaus**  
"Die Truppe"  
8: Vom Teufel geholt  
Metropol-Theater  
3 Uhr: Charleys Tante  
m. Guido Thielscher  
7 1/2: Casinogirls  
Neues Theater a. Zoo  
7 1/2: Die Luxustrau  
Thalia-Theater  
7 1/2: Mimikry  
Theater L. Hermannstr.  
Tägliche 7 1/2 Uhr:  
**Charlie**

**Wallner-Theater**  
8 Uhr: Causa Kaiser  
**Casino-Theater**  
8 Uhr: Die zwei Brüder  
27. Okt. 2. Male:  
Der Damm aus dem

**Komische Oper**  
7 1/2 7 1/2  
Direktion: James Klein  
Die größte Revue  
des Kontinents:  
**Die Welt ohne Schleier**  
Überschritt an Ausstattung  
alle Bühnen Europas  
Elsa Berna, Bruno Kastner  
Rosa Felsigg, Arn. Rieck  
Magdo Lesing, P. Westermayer, Lissel Kirck  
Über 200 Mitwirkende! 6 Ballette!  
Vorverkauf ab 10 Uhr vor-mittags ununterbrochen

**Wundergarten**  
Variété-Programm  
Rauschen gestärkt!  
Reichhaltige  
Täg. 7 1/2 U.  
u. Sonntag 3 U.  
Stettiner  
Sänger

**Hei-Ko**  
Tabakwaren-großhdlg.  
SO. 36, Wienerstr. 8, Moritzpl. 63/17  
Das Lager der großen Auswahl  
zu günstigsten Preisen  
**Tabake + Zigarren**  
Marken-Zigaretten

**Günstige wertbeständige**  
**Kapital-Anlage**  
durch Kauf junger Aktien durch perf. Invest.  
Besuch bei Sonderfahrt Weidmann  
& Co., Berlin S. 31, Wilhelmstr. 30,  
Bau für ununterbrochene Werte.

**Walhalla-Theater**  
Weinbergsweg 19-20  
**NEU ERÖFFNET!**  
Das große  
**Welt-Variété**  
Weltberühmte Sensationen, darstellend jede Variété-Bühne  
Volkstümliche Preise

**Apollo-Theater**  
7 1/2 Die große Revue 7 1/2  
**Europa spricht davon!**  
200 Mitwirkende! 6 Ballette!  
Gastsp. Senta Söneland, Senius  
Hugo Flink, Ferenczi, Rothlis u.

**Berliner Konzerthaus „Clou“**  
Ab 20. Oktober 1923 täglich  
**Jahrmärktsfest in Krähwinkel**  
Attraktionen, Gauklerruppe usw.  
Näheres siehe Anschlagtafel!

**Rennen zu Hoppegarten**  
Sonntag, d. 21. Oktober  
nachm. 12 1/2 Uhr

**BREMEN**  
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzögl. Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen

**AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN**  
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzögl. Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen

**Reisegepäck-Versicherung**  
Näheres Auskunft durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD**  
+ BREMEN +  
und seine Verträge

In Berlin W. 5:  
Norddeutscher Lloyd, Kaiserstr.  
In Berlin W. 10:  
Hotel A. G. (A. G.)  
In Berlin W. 40:  
Generalvertretung: J. Montanus, Invalidenstr. 95.  
In Berlin W. 9:  
Transatlantisches Reise- und Verkehrs-Büro, Budapest-Str. 5.  
In Berlin W. 8:  
Weltreisebüro „Unio“, Unter den Linden 22.

**HAMBURG - AMERIKA LINIE**  
**UNITED AMERICAN LINES**  
Nach  
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
**AFRIKA, OSTASIEN USW.**  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Kabinal. Erstklassige Salons und Kajütendekors.  
Etwas wöchentliche Abfahrten von  
**HAMBURG NACH NEW YORK**

**Eisenbahnfahrkarten**  
zu Schiffsreisen. Zusammenstellung Fahrkarten für das In- und Ausland

**Schlafwagenplätze**  
Bestanden für deutsche und für internationale Schlafwagen

**Reisegepäckversicherung**  
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee

**Luftverkehr**  
Erschließung, Beförderung, Brief- u. Paketbeförderung

Auskünfte und Drucksachen durch  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Hamburg und deren Vertreter bei  
**BERLIN W. 8, Unt. d. Linden 8**  
Potsdamer Platz 3 und  
Leipziger Str. (Kaufhaus Tietsch).  
Frachtauskünfte erteilt das  
Schiffstrassenkontor G. M. H.  
**BERLIN W. 8, Unt. d. Linden 8.**

**ROYAL MAIL LINE**  
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie  
Gegründet 1889

Regelmäßiger Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst

**HAMBURG - NEW YORK**

P.-D. „Orduna“ 31. Okt. 8. Jan.  
P.-D. „Ohio“ 7. Nov. 27. Dez.  
P.-D. „Orbita“ 28. November  
P.-D. „Orca“ 19. Dezember

Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:  
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.

**BRASILIEN - LA PLATA**  
von Southampton und Cherbourg

P.-D. „Andes“ 2. November  
P.-D. „Ardanga“ 16. November

Minimal-Fahrpreise Hamburg-Südamerika III. Klasse £ 12, Wohndeck £ 14 (geschlossene Kabine)

Näheres Auskunft erteilen:  
**ROYAL MAIL LINE G. M. H.**  
**HAMBURG BERLIN**  
Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18  
sowie für Passage:  
**Brasch & Rothenstein, Berlin**  
Unter den Linden 71  
Änderungen vorbehalten

**Außergewöhnlich billig!**

**Mollige Wintermäntel**

warme gute Stoffe  
helle u. dunkle Farben  
flotte Ulsterformen

**10<sup>75</sup> Gold-Mark**  
**14<sup>50</sup> Gold-Mark**

Abgabe nur je 1 Stück, Änderung u. Zusendung ausgeschlossen

**MAASSSEN**  
Leipzigerstr. 42  
(Ecke Markgrafenstr.)  
Oranienstr. 165  
(Am Oranienplatz)

**Altmetalle**  
kauft jeden Posten  
**W. Nelke-Berlin SW 6**  
Belle-Alliance-Strasse 95  
Telefon 4240

**Trauringe**  
direkt ab Fabrik  
an Private  
**Schneider, Sohn**  
Franzö. Str. 15  
a.d. Friedrichstr.

**Quittungs-Marken**  
seit 40 Jahren Spezialität  
Conrad Müller,  
Schkeuditz-Leipzig.

**BAYERN UND DAS REICH**  
Erich Mühsam  
**Das Standrecht in Bayern**  
Eingabe an den Reichsjustizminister  
Grundzahl 0.60 Mk.

**K. Frank und H. Neumann**  
**Die vaterländischen Mörder Deutschlands**  
Bayern in der Kleinen Entente  
Die Schrift zum Münchener Hochverratsprozess  
gegen die bayerischen Separatisten  
Grundzahl 0.90 Mk.

Zubehören durch alle Buchhandlungen od. direkt durch die  
**VEREINIGUNG INTERNATIONALER VERLAOS-ANSTALTEN**  
Berlin SW 61 6mbh. Planer 17

**Zahngebisse**  
Gold-, Silber-, Platin-Druck  
Dr. Bogdahn, Lebnitz  
& Treutl-Verein  
Franzö. Str. 15  
a.d. Friedrichstr.

**PATENTE Metallbetten**  
Dr. Bogdahn, Lebnitz  
& Treutl-Verein  
Franzö. Str. 15  
a.d. Friedrichstr.

Stahlmatten, Kinderbetten dir. an Priv.  
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

**Weit unter Preis**

Nur solange Vorrat!

Gummimäntel für Herren	65%	44 Milliarden
Seidengummimäntel für Damen	99 1/2	"
Strickjacken, reine Wolle	26 1/2	"
Strickwesten	18 1/2	"
Flauschmäntel, Ia	48	"
Fantasiemäntel (Modelle)	76	"

Eskimomäntel, Velour-de-laine-Mäntel, Seal-Plüschmäntel auf Brokatfutter, Pelzmäntel, Seal-Elektirle, Slinks-Jacken, Tiger-, Katzen- und Zickojacken

**Westmann**  
1. Geschäft: Berlin W. 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin N. 6, Frankfurter Str. 115

**Bekanntmachung**  
Die weitere Kartet Einleitung der Kartet gelangt nachfolgend mehren Beschlüssen, bei denen dem El. Oskar 2. 3. ab letzten unserer Beschlüssen die Gesamtschuld angedeutet worden. Die bei der vorangegangenen Einleitung verordnete was in unserem gemeinsamen Beschlüssen, mit Ausnahme von Oskar, ein Preis von 300 Millionen Mark

Die oben erwähnten Kartet Einleitung und die für Oskar 2. 3. ab letzten unserer Beschlüssen, bei denen dem El. Oskar 2. 3. ab letzten unserer Beschlüssen die Gesamtschuld angedeutet worden. Die bei der vorangegangenen Einleitung verordnete was in unserem gemeinsamen Beschlüssen, mit Ausnahme von Oskar, ein Preis von 300 Millionen Mark

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steiglin**  
Bekanntmachung  
Für die Woche vom 21. bis 28. Oktober 1923 gelten folgende Beiträge und Beiträge in Millionen Mark:

Beitrag	Arbeiter	Arbeiterinnen	Arbeiterinnen	Arbeiterinnen
A	240	240	240	240
1	450	450	450	450
2	450	450	450	450
3	1440	1440	1440	1440
4	1900	1900	1900	1900
5	2400	2400	2400	2400
6	2400	2400	2400	2400
7	2400	2400	2400	2400
8	2400	2400	2400	2400
9	2400	2400	2400	2400
10	4500	4500	4500	4500

**Zentralverband der Buchbinder und Papierverarbeiter**  
Ortsverm. Berlin  
Die im gewerkschaftlichen Teil bekannt gegeben, sind die für die 21. Woche vom 14. bis 20. Oktober vorgeschlagenen Beiträge sind wie folgt:

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
für den Verwaltungsbezirk XI Berlin  
Schöneberg-Bezirk.  
Ab 20. Oktober 1923 beträgt der Höchstbeitrag für die Beschäftigten der hiesigen Ortskrankenkasse 200 000 000 Mk. Aufhebung der bisherigen Beiträge ab 1. November 1923. Näheres Schönenberg-Bezirk.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Angermünde**  
Die hiesigen Ortskrankenkassen, für die nicht Beiträge nach dem tatsächlichen Stande zu zahlen für die 21. Woche vom 14. bis 20. Oktober 1923 ab in Millionen: I 200, II 200, III 200, IV 200, V 200, VI 200, VII 200, VIII 200, IX 200, X 200, XI 200, XII 200, XIII 200, XIV 200, XV 200, XVI 200, XVII 200, XVIII 200, XIX 200, XX 200, XXI 200, XXII 200, XXIII 200, XXIV 200, XXV 200, XXVI 200, XXVII 200, XXVIII 200, XXIX 200, XXX 200.

**Marken-Zigaretten**  
**Tabake, Zigarren**  
Garding, Jofein, Hedden, Salem, Dosa, Heintzen, Constanin, Zessoni und viele andere Marken weit unter Tagespreis.  
Zabot-Broschüre M. Klossberger,  
Zabot-Str. 33, am Potsdamer Platz, Berlin, 1900.



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Die Beiträge betragen für die 41. Woche...

Achtung! Kaufgenossenschaft

Montag, 22. Oktober, nachm. 4 Uhr...

Achtung! Auto-Reparaturbetriebe

Dienstag, 23. Oktober, abm. 7 Uhr...

Außerordentliche Konferenz

aller Verbandsleiter am Freitag...

Achtung! Gold- u. Silberfälschung

Dienstag, 23. Oktober, nachm. 4 Uhr...

Sitzung der Agitationskommission

Metalldrücker und Bohrerer Groß-Berlins

Brancheversammlung

Achtung! Zehntelwörter

Dienstag, 23. Oktober, nachm. 5 Uhr...

Brancheversammlung

Geschlechtskrankheiten

Behandlung von Syphilis, Hauterkrankungen...

Gewürzmüller

Welcher auch Betriebsführer fahren kann...

Saba, Tandu, Kleon

Kaufmännische, neue, erbaute, Motor...

Wissen ist Macht!

N. Bucharin u. E. Preobraschenski: Das ABC des Kommunismus...

VERLAG CARL HOYM NACHF. / HAMBURG 8

Marken - Zigaretten

Tabak u. Zigaretten Garbaty, Halpaus, Constantin...

LETTLANDS

einzig große deutsche Morgenzeitung Rigasche Nachrichten...

Damen sparen Geld

100 Millionen werden an der Kasse bei Kassahäufen...

Alle Zahngebisse

pro Zahn von 1, 2, 3-6 Milliarden...

Ständiges Lager

150 Standuhren in allen Holz- und Metallarten...



Für Wolsachen Persil gebrauchten Sie ein Waschmittel...

Grammophonplatten kauft W. Nelke...

Frauenhaar Zable den höchsten Tagespreis...

Frauenhaar kauft jeden Posten W. Nelke...

Hermann Engel Landsberger Straße 85-86-87 Außergewöhnlich billige Angebote zu Papiermarktpreisen...

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Sparsche, auf Maschine ledig oder allein zu benutzen...

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Gelegentlich, Kleinfächer, Silberfächer...

Geschäftsverkäufe

Kolonialwarengeschäft mit Wohnraum...

Möbel

Metalbetten, Eichenlängens 10 000 000 000...

Musikinstrumente

Kluge, Pianes, Harmoniums, Klavier...

Kaufgesuche

Wassers, Kessel, Kupfer, Eisen, Stahl...

Autozubehör

Radreifen, Lichter, Lampen...

Werkzeuge u. Maschinen

Angellager, Holzbohrer, Magnet, Bergel...

Unterricht

Stenographie, Fremde Sprachen, Englisch...

Arbeitsmarkt

Stellenangebote, Werbeführer, Vorwärts-Austrägerinnen...